

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Inserta

die 6-spaltige Beilagen oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garniturzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, W. Dulon Nachf., Max Kugensfeld & Emmerling, J. Danneberg, Heinrich Schalek, G. Eider, Hamburg, sowie alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Neue Maßnahmen der Regierung gegen Griechenland.

Bukarest, den 18. März 1907.

Die rumänische Regierung sieht sich abermals veranlaßt, angesichts der unversöhnlichen Haltung der griechischen Regierung und des von ihr inspirierten Patriarchats zu Repressivmaßnahmen zu greifen. Dem Parlamente wurde eine Gesetzesvorlage vorgelegt, durch welche die Durchführungsbestimmungen des im Mai vorigen Jahres votierten Gesetzes zur Ergreifung von außerordentlichen Maßnahmen gegen den griechischen Handel und gegen die im Lande lebenden griechischen Untertanen genehmigt werden sollen.

Der Entschluß der Regierung muß durch besonders schwerwiegende Gründe herbeigeführt worden sein, denn der Aufschub der Anwendung des Gesetzes erfolgte wohl nur in der Hoffnung, daß die griechischen leitenden Kreise sich doch herbeilassen werden, die wirklich bescheidenen Forderungen der rumänischen Regierung bezüglich der Rußowalachen zu erfüllen.

Dies ist aber nicht der Fall. Trotz Intervention der Mächte in Konstantinopel, trotz der Bemühungen des Vertrauensmannes des Sultans, Munir Pascha, der von seinem Herrn beauftragt war, mit dem Fanar diesbezüglich zu unterhandeln, verharret das Patriarchat auf seinem unversöhnlichen Standpunkt und antwortet mit einem kategorischen Non possumus! Noch mehr. Verschiedene Anzeichen lassen sogar darauf schließen, daß der Patriarch sein passives Verhalten aufgibt und offen gegen die Rußowalachen und gegen den ausdrücklichen Wunsch des Sultans aufzutreten gedenkt. Eine dieser Tage an die griechisch-orthodoxen Metropolen Mazedoniens gerichtete Enzyklika des Patriarchen protestiert gegen die Bildung rumänischer Kirchenengemeinden und legt allen Metropolen, Ephoren, Notabeln und anderen geweihten Christen ans Herz, keine Mühe zu scheuen, um diejenigen, die sich durch die „fremde Propaganda“ irre machen ließen, zur großen Kirche zurückzuführen. Nicht zufrieden damit, führt das Patriarchat in seinem offiziellen Organ „Ecclesiastiki Mitthia“ einen heftigen Kampf gegen die Rußowalachen wie gleichzeitig gegen die Bulgaren. Diese Veröffentlichungen bieten ein außerordentliches historisches Interesse in Hinsicht auf die Dokumente, die das Patriarchat zu Gunsten seiner Sache aus der Vergessenheit zieht.

Indessen hat die Heftigkeit der gegen die rumänische Propaganda in Mazedonien gerichteten Angriffe eine Beschwerde der rumänischen Gesandtschaft beim Großvesir zur Folge gehabt: Ferid Pascha teilte dem Patriarchat mit, daß es seine Potemiten einzustellen habe, andernfalls er genötigt

sein würde, die „Ecclesiastiki Mitthia“ der Zensur zu unterwerfen oder das Blatt gar zu unterdrücken. Das Patriarchat protestierte hiergegen unter Berufung auf seine Privilegien und erklärte, daß es sein amtliches Organ der Zensur nicht unterstellt werde. Der rumänische Gesandte Papiniu und der Vertreter der bulgarischen Regierung Guetschoff ersuchten nun die deutsche Botschaft um ihre Vermittelung. Baron Marschall von Bieberstein zeigte ihnen Entgegenkommen, riet ihnen aber, sich ebenfalls an die russische Botschaft zu wenden, als Inhaber des Protektorates über die Orthodoxen. Sinowieff erwies sich in gleicher Weise sehr geneigt, ihre Sache in die Hand zu nehmen, meinte aber, daß es sich empfehle, sich auch der Zustimmung von Sir Nicholas O'Connor zu versichern, da das öumenische Patriarchat um die Gunst der anglikanischen Kirche buhle, weil sie in dem Glauben befangen sei, daß sich eine Verschmelzung der beiden Kirchen bewerkstelligen lasse.

Das Ergebnis aller dieser Konferenzen war eine gemeinsame Note, die die drei Botschafter an die Pforte richteten und worin sie dieser empfahlen, das öumenische Patriarchat zu ersuchen, Veröffentlichungen, die Unfrieden in die Gemüter säen und die öffentliche Ruhe in Mazedonien stören, einzustellen, was um so mehr geboten erscheine, als nach kaiserlichen Firmanen die „Ecclesiastiki Mitthia“ sich nur mit ausschließlich religiösen Fragen beschäftigen darf.

Dieses gehässige Vorgehen hat wol bei unserer Regierung den Entschluß reifen lassen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Griechen in- und außerhalb des Landes entgegenzutreten.

Eine amtliche Darstellung der Vorgänge von Odeffa.

Vor einigen Tagen ist über die Vorgänge in Odeffa, die zu zahlreichen Klagen der Bevölkerung und auch der fremden Konsuln Anlaß gegeben haben, eine amtliche Darstellung erschienen. Darin heißt es, daß nach den vom Minister des Innern eingezogenen Erkundigungen, die dortigen Unruhen durch einen von den Sozialisten im Hafen von Odeffa organisierten Ausstand hervorgerufen worden seien. Um Schaden für die Stadt und eine Beeinträchtigung des Handels zu verhüten, bildeten Mitglieder des Verbandes russischer Leute aus Angehörigen ihrer Partei Schiffsbesatzungen, was die Revolutionäre damit beantworteten, daß sie eine Reihe von Schreckenstaten begingen. Sie töteten unter anderem zwei Kapitäne, sprengten Schiffe in die Luft und machten Angriffe auf die Polizei. Alle diese Taten reizten die Monarchisten auf, die nun ihrerseits die Juden und Studentenangriffen, als Elemente, die nach ihrer Meinung

das normale Leben in Odeffa störten. Die Ortsbehörde und der Minister des Innern ergriffen dagegen nachdrückliche Maßnahmen, wobei sie keine politische Partei bevorzugten (?) Ein Mitglied des Verbandes des russischen Volkes, das der Blünderung beschuldigt war, wurde hingerichtet (?). Um den 18. Februar war die Ruhe wieder völlig hergestellt. Dem General Kaulbars sprachen die fremden Konsuln ihren Dank für seine Maßnahmen zu ihrem Schutze aus.

Daß die Sozialisten Schreckenstaten im Hafen von Odeffa verübt haben, ist richtig, dagegen ist es nicht richtig, daß die Behörden keine der politischen Parteien bevorzugen haben, vielmehr haben sich die Behörden von Odeffa, früheren Beispielen aus anderen Städten folgend, die Hilfe des Verbandes des russischen Volkes und der von diesem kommandierten Straßenmeute gern gefallen lassen, wobei die Polizei ohne weiteres geduldet hat, daß ganz unschuldige und unbeteiligte Personen mißhandelt wurden, und daß, wie es in solchen Fällen üblich ist, der behördlich beschützte Mob sich an Blünderungen gütlich tat. Die amtliche Darstellung läßt es — vielleicht mit Absicht — im Unklaren, welche der beiden Parteien zu den Beschwerden der Konsuln Anlaß gegeben hat. Wenn wir uns recht erinnern, waren es die Gewalttätigkeiten der Schwarzen Banden, durch die die Konsuln auf den Beschwerdebeweg geführt wurden.

Eine Verständigung zwischen England, Rußland und Japan betreffs des fernen Ostens.

Das Londoner „Bureau Reuter“ meldet, daß Verhandlungen im Gange seien zwischen England und Rußland sowie zwischen Rußland und Japan. Obwohl diese Verhandlungen vollständig unabhängig geführt würden, hätten sie doch Beziehung zu einander. Die Annahme, daß die englisch-russischen Verhandlungen sich hauptsächlich auf Persien bezögen, sei nicht zutreffend; sie erstreckten sich auf ein viel weiteres Gebiet. Hinsichtlich Persiens seien England und Rußland übereingekommen, sich nicht in seine inneren Angelegenheiten einzumischen; auch seien bestimmte Gebiete abgegrenzt, in denen beiden Mächte Handelskonzessionen zu erwerben suchen wird. Nach den letzten offiziellen Nachrichten aus Teheran dauert der Kampf der verschiedenen Parteien in der Bevölkerung noch an, doch sei ein Angriff auf die fremden Staatsangehörigen nicht wahrscheinlich. Das Anbieten einer gemeinsam zu gewährenden Anleihe war zwar von Persien bisher noch nicht angenommen, sei aber trotzdem nicht zurückgezogen worden. Auch bezüglich Tibets sei die Stimmung unter den Mächten zufriedenstellend. So-

Heuiletan.

Berlin als Hotelstadt.

Plauderei aus der deutschen Reichshauptstadt.

Das Sprichwort, daß der Verbrauch der Seife der Gradmesser für die Kultur eines Volkes ist, läßt sich dahin ausdehnen, daß der Komfort, den eine Stadt den Zugereisten, die kein eigenes Heim in ihr haben, zu bieten vermag, einen Schluß zuläßt auf die Höhe, bis zu welcher sich in ihr die Annehmlichkeiten und die Bequemlichkeiten der Daseinsbedingungen gesteigert haben. In dieser Hinsicht hat Berlin während der letzten drei Jahrzehnte ganz bedeutende Fortschritte gemacht. Mehr und mehr sind die, zwar recht gut gehaltenen, aber doch im Grunde recht einfachen Gasthöfe geschwunden, die sich namentlich unter den Linden und in den angrenzenden Straßen sowie an den Hauptbahnhöfen befanden. An ihrer Stelle traten richtige Hotelpaläste, die es an Ausstattung und Einrichtung längst mit denen anderer Weltstädte aufnehmen können. Wie zu erwarten war, hat Berlin dadurch an Anziehungskraft auf das große internationale Touristenpublikum gewonnen. Früher machte dieses in Berlin nur eine kurze Station, wenn sich das eben nicht umgehen ließ. Allmählich aber hat Berlin sich zu einer richtigen Fremdenstadt entwickelt, die man um ihrer selbst willen aufsucht. Auch die Amerikaner, die verwöhntesten aller Gäfte, stellen jetzt in ihr europäisches Reiseprogramm einen Besuch von Berlin ganz selbstverständlich ein. Sie müssen Berlin gesehen haben, — das neue Berlin mit seinem gewaltigen Verkehr, seinen Paraden und Festlichkeiten, seiner Massenanhäufung von Denkmälern im Tiergarten, seinen vielen Theatern und sonstigen Vergnügungsorten. Den Museen und Galerien wird nur soviel Aufmerksamkeit geschenkt, als unumgänglich notwendig ist, um sich über ihre wichtigsten Kunstschatze orientiert zu zeigen.

Bis zum Jahre 1870 war Berlin nur die preussische Königsresidenz. Die Traditionen Friedrich des Großen lebten fort, nicht zum wenigsten in dem Bilde der Stadt, wo man noch auf Schritt und Tritt steinernen und ebernen Erinnerungszeichen an die glorreiche Epoche begegnete, durch die Preußens Macht begründet wurde, und in der ein Regierungssystem herrschte, das man, etwas optimistisch, den vernünftigen Absolutismus genannt hat. Die Polizei regelte das private und das öffentliche Leben bis in alle Einzelheiten hinein und widmete eine besonders zärtliche Aufmerksamkeit allen denen, die sich ein Gewerbe daraus machten, ihre Mitmenschen unter ihrem Dache aufzunehmen, zu verpflegen, zu speisen und zu tränken. Daher teilte die hochtöbliche und weiße Behörde denn auch die Gasthäuser in drei Klassen, je nach dem, was sie ihren Kunden zu gewähren vermochten. Und, wie heutzutage den Droschkenfutschern ein Fahrtarif festgesetzt ist, so war damals den Wirten der ersten, der zweiten und der dritten Klasse ganz genau vorgeschrieben, wieviel Geld sie ihren Besuchern abnehmen durften. So bezahlte man z. B., nach der „Tage für die Berliner Wirtschaft“, die das Polizeidirektorium am 9. Juni 1776 festsetzte, in der ersten Klasse „für ein Logis, es sey mit oder ohne Betten, desgleichen mit Lichtern, vornheraus in dem ersten oder zweiten Stockwerke, für ein Appartement von vier Zimmern“ täglich zwei Taler, für ein Logis in der zweiten Klasse dagegen nur acht bis zehn Groschen, und in der dritten Klasse, die die gewöhnlichen Ausspannungen der Fuhrleute umfaßte, gar nur einen Groschen. In der ersten Klasse herrschte der Preis eines Mittagstisches für die einzelne Person sechzehn Groschen; dafür erhielt man „fünf gute wohlgetochte Gerichte, nach Beschaffenheit der Jahreszeit, an Fleisch, Fischen, zahmen und Wildbraten.“ Der Abendtisch bestand in „drei guten Schüsseln, mit Butter und Käse“ und kostete zwölf Groschen. In allen drei Klassen bezahlte man für „eine Bouetteille Champagner“ bis zu einem Taler und sechzehn Groschen, und für ein Glas Biför zwei Groschen,

während der ordinäre Branntwein schon für einen Groschen zu haben war. Diese Tage mußte, bei Vermeidung einer Strafe von fünf Talern, in jedem Zimmer angeschlagen werden, und der Wirt, der sich einer Ueberverteilung schuldig machte, hatte für jeden Groschen, den er zuviel nahm, einen Taler Buße zu erlegen. Daß es Wirte gab, die trotzdem ihre Gäfte über den Ramm zu scheren verstanden, davon besigen wir in der köstlichen Figur des Wirtes der „Minna von Barnhelm“ ein klassisches Zeugnis. Die guten Berliner von Annodazumal würden Augen machen, wenn sie unsere Hotels des 20. Jahrhunderts sahen, — diese Hotels, die außen und innen prunkhafter sind als die meisten Privathäuser, und wo ein Heer von Dienern aller Art der Wank eines jeden Gastes harret, wo Telephon auf allen Ecken ist, wo Automobile von früh bis spät zur Verfügung stehen, besondere Räume angebracht sind, in denen man seine Briefe in die Schreibmaschine diktieren kann, wo man Villen zu sämtlichen Konzerten und Theatern bekommt, wo man Fahrkarten lösen und sein Gepäck nach allen Stationen der Welt aufgeben kann, ohne sich aus dem bequemen Federstuhl im Besesszimmer zu rühren. Die Hotelindustrie Berlins ist augenblicklich in einem neuen Stadium schneller Aufschwunges begriffen. Nur wenige Monate, vielleicht nur Wochen werden vergehen, bis Berlin abermals um eine ganze Reihe großartiger Gasthöfe vermehrt ist. Auf einem anderen Brette steht es, ob sie alle eine Verschönerung der Stadt bedeuten werden. Da ist, als erstes, das „Hotel Adlon“ zu nennen, von dem die Gerüchte bald fallen werden, und das den ruhigvornehmen Palast der Grafen von H. d. an der Ecke der „Linden“ und des Pariser Platzes, eine der besten Schöpfungen Schinkels verdrängt und vernichtet hat. Da ist, gegenüber dem Potsdamer Bahnhofe, der Riesendock, als dessen Bauherr die Firma Alchinger verantwortlich zeichnet, und von dem man vor der Vollendung noch nicht recht sagen kann, ob er, nach heutigen Begriffen in die erste, in die zweite oder in die dritte Klasse gehören wird. Und am Eingang Bellevue-

wohl in dieser wie in anderen Angelegenheiten sei ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen; gleichwohl sei es vorzuziehen zu sagen, daß die Erzielung eines endgültigen Uebereinkommens unmittelbar bevorstehe, obgleich angenommen werde, daß die Unterzeichnung eher eine Frage von Wochen als von Monaten sei. Die Verhandlungen zwischen Rußland und Japan besonders mit Bezug auf den Handelsvertrag, nehmen einen befriedigenden Fortgang.

Die Beilegung des japanisch-amerikanischen Konfliktes.

Präsident Roosevelt unterzeichnete, wie ein Telegramm aus New-York besagt, für die Veröffentlichung in den nächsten Tagen eine sogenannte Exekutiv-Ordnung, welche auf Grund eines neulich angenommenen Amendements zum Einwanderungsgesetz japanischen Kulis die Einwanderung untersagt. Erst nach Kenntnisaufnahme von dem Inhalt dieses Dokuments entschloß sich der Schulrat von San Francisco, die japanischen Kinder, welche englisch sprechen, in die Schulen aufzunehmen. Präsident Roosevelt hofft jetzt mit Rücksicht auf die japanische Empfindlichkeit, auf den angekündigten Vertrag über die Ausschließung japanischer Einwanderung mit der Regierung in Tokio verzichten zu können, und vereinbarte mit dem japanischen Vorkonsul, daß seine Regierung Kulis einfach keine Pässe ausstellt. Nur mit Pässen versehene Japaner dürfen nach dem erwähnten Abkommen in Amerika landen.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 16. März 1907.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn Cantacuzino - Paschcani eröffnet.

Anwesend 105 Deputierte.

Auf der Ministerbank die Herren G. Gr. Cantacuzino, J. Gradisteanu und L. Joneacu.

Herr Cantacuzino - Paschcanu verliest die Antwort der französischen Kammer auf das ihr von Seite der rumänischen Kammer anlässlich der Katastrophe des Dampfers „Jena“ übersendete Condolenztelegramm.

Herr J. Bratianu entwickelt seine an den Ministerpräsidenten gerichtete Interpellation wegen den Maßregeln, die gegen die Truften der Gutspächter zu ergreifen wären. Redner sagte, daß die Bauernfrage sehr wichtig ist und alle unsere Regierungen beschäftigt habe, von denen jede eine Lösung suchte. In den letzten Jahren wurde die Lösung der Frage wegen einer Gruppe von Leuten erschwert, die den Interessen unseres Landes fremd sind und eine große Anzahl von Gütern insbesondere in der Moldau an sich gerissen haben. Eine Familie dieser Leute hat durch Pacht 100 000 Hektar in ihrem Besitze, das ist eine Oberfläche, die größer ist, als mehrere Distrikte zusammen. Durch ihr Vermögen und die ihnen zu Gebote stehenden Mitteln beuten diese Leute die Bauern aus, und so sind diese Bauernunruhen in der nördlichen Moldau zu verstehen. Redner fragt den Ministerpräsidenten, welche Maßregeln er gegen diesen Truften zu ergreifen gedenke, der eine große Gefahr für die Lebensinteressen des rumänischen Volkes darstelle.

Der Ministerpräsident erwidert, daß die Frage tatsächlich eine brennende ist. Es ist wahr, daß eine Gruppe von Leuten durch Pachtung einer großen Anzahl von

Stücke, die ihren stillen aristokratischen Charakter bedenklich zu verlieren beginnt, legt man die letzte Hand an ein anderes Unternehmen gleicher Art.

Nabe der Friedrichstraße ersteht in Achtung gebietenden Dimensionen der „Möhrenhof“, — überall regen sich Tätigkeit und Streben. Wer nicht zurückbleiben will in der Rangordnung der Gasthöfe, der muß sein Kleid ab und zu rechtzeitig aufreißeln oder wechseln. Das Hotel Bristol, das besonders von den Yankee-Nabobs bevorzugt wird, erweitert sich abermals, und der Kaiserhof, der erste Hotelpalast, den die staunenden Berliner nach 1870 am Wilhelmplatz aus der Erde wachsen sahen, hat sich vor kurzem bis in alle Winkel hinein modernisiert. Er stand in Gefahr, altmodisch zu werden, ist ihr aber glücklich entgangen. Sieht man den Luxus, der hier mit seidnen Tapeten, mit kostbaren, stilkchten Möbeln, mit Teppichen und Gobelins getrieben wird, so fragt man sich unwillkürlich, wohin diese Entwicklung noch führen soll. Und es war kaum nötig, zu verkünden, des Abends sei für den Eintritt in die heiligen Hallen des großen Hotelrestaurants Gesellschaftstoailette erwünscht. Der durchsichtlich gebildete Mitteleuropäer traut sich, sieht zu an der Pforte das Herr der Palmen in seidnen Anzügen und roten, goldbestickten Livreen, schon garnicht hinein, falls er statt des Fracks im bescheidenen grauen Arbeitskittel oder im biederem Schrocke stehen sollte.

Wer aber eine Schwäche für die Geschichte, für die Vergangenheit Berlins hat, der verfolge sich wohl im Geiste zurück in jene Zeiten, da kein Oberkellner mit Vorkassierermiene ihm die gepfefferte Rechnung überreichte, sondern er nach dem Tarif an der Wand sein Menu zusammenstellte und vor Schlußüberwachungen sicher war. Und wenn ihm der rot und golden ange richene hochgewachsene Lakai, dem man trotz kurzer Dressur allsogleich anmerkt, daß er vor einem Jahre noch ein ziemlich unbeholfener preussischer Garosist war, ein Fingerhütchen Kognats zu fabelhaftem Preise feierlich kredenzt, — so fragt er sich wohl im stillen, ob das Glas Likör, das man um 1775 für zwei Groschen in Berlin erhielt, nicht vielleicht mindestens ebensogut munde...

D. A. v. W.

Gütern an sich gerissen hat, die Bauern ausbeutet und zu einer schweren wirtschaftlichen und sozialen Gefahr geworden ist. Diese Frage beschäftigt die Regierung schon seit langer Zeit und wurde auch im Ministerrate in ernster Weise diskutiert. Wir dürfen uns die Schwierigkeiten nicht verborgen, die der Lösung der Frage entgegenstehen, und man muß die Formel finden, um in Einklang die Gefahren zu beseitigen und gleichzeitig den erworbenen Rechten Rechnung zu tragen. Die Lösung muß gefunden werden, um das Land zu beruhigen und ungesunde Gellüste einzudämmen. Ich sehe mit Vergnügen, daß Herr Bratianu von den gleichen Gefühlen beseelt ist. Ich hoffe, daß angesichts der Bauernfrage die Parteikämpfe aufhören und alle von dem aufrichtigen Bestreben erfüllt zu werden, zum Nutzen des Landes eine Lösung zu finden. Uebereilte Lösungen, die unter dem Druck von Unruhen und Gewalttätigkeiten getroffen werden, sind immer gefährlich. Warten wir deshalb ruhigere Zeiten ab, um die Lösung in dieser ersten Sache zu finden. Jetzt, wo das Feuer aufgelodert ist, und wo in vielen Distrikten eine gefährliche Agitation herrscht, ist die erste Pflicht der Regierung, die Ordnung aufrechtzuerhalten und den Unruhestörungen ein Ende zu machen. Die Regierung wird ihre Pflicht in besonderer Weise und ohne Zögern erfüllen, und sie rechnet hierbei auf die Unterstützung aller Patrioten. (Beifall.)

Das Gesetz über die Reorganisation des Abgeordnetenhauses wird mit 47 gegen 25 Stimmen angenommen. Um 4 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 16. März.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn N. C o n o m u eröffnet.

Anwesend 76 Senatoren.

Auf der Ministerbank die Herren E. Disselen, D. J. Zahovary und Greceanu.

Es wurden einige Gesetzesprojekte totaler Charakters votirt.

Um 4 Uhr 30 wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bulgarien, den 18. März 1907

Tageskalender. Dienstag, 19. März. Prot.: Josef Rath: Josef, Orthodox: Amorea. Sonnenaufgang 6 29 — Sonnenuntergang 5.49.

Personalsnachrichten. Der Präfeld des Distriktes Jassy Herr Jvasscu hat wegen Krankheit seine Demission gegeben. Mit der provisorischen Leitung der Geschäfte der Jassyer Präfektur wurde Herr Cananau beauftragt.

Diplomatisches. S. M. der König hat gestern den in Spezialmission nach Bulgarek gekommenen türkischen Vorkonsul in Paris Munir Pascha in feierlicher Audienz empfangen. Heute Abend wird zu Ehren Munir-Pascha's im Ministerium des Aeußern ein Bankett stattfinden, an welchem Mitglieder des diplomatischen Corps teilnehmen werden.

Hauptstädtischer Gemeinderat. Der hauptstädtische Gemeinderat wird heute Montag Abend um 9 Uhr eine Sitzung abhalten, in welcher nachfolgende Fragen zur Diskussion gelangen werden: 1) Aufnahme einer 4pctigen Anleihe im nominellen Betrage von 28.500 000 Frs., um die von der 4 1/2 pctigen Anleihe von 13 Millionen zur Amortisirung übrig gebliebene Summe zu bezahlen und einige städtische Arbeiten auszuführen. 2) Uebereinkommen mit dem Domänenministerium, wonach die Primarie dem Ministerium den Ausstellungspark von Filaret überläßt, und dafür vom Ministerium mehrere Terrains in Bulgarek und 406 Bogons von dem dem Staate gehörenden Gute Hervekreu erhält. 3) Ankauf des der Frau Mathilde Ziegler gehörenden Hauses in der Str. Catinul für die Verlagerung des Boulevard Colzea. 4) Verkauf des der Gemeinde gehörenden Platzes in der Str. Speranzei. 5) Vermietung des der Gemeinde gehörenden Panoramagebäudes neben der Primarie für die Errichtung eines volkstümlichen Theaters.

Die Kommission der historischen Denkmäler hat dieser Tage mehrere Sitzungen abgehalten, und über die Restaurierung verschiedener künstlicher Denkmäler von historischem Interesse Beschlüsse gefaßt. Es werden die Kloster Slatina und Dobrovez, das Kloster Comana, die Kirchen Popauzi und Bucur (Bularest) Sst. Sava und Solia Jassy, Soveja, Cofchim und Aroneanu (neben Jassy) im Laufe dieses Sommers restauriert werden. Die Pläne der Restaurierung der Kirchen Alba in Vaia, Stelea in Targovesti und des Klosters Horezu wurden einem eingehenden Studium unterzogen. Endlich trat die Kommission die letzten Anordnungen für die Restaurierung der Kirche Blatari in der Hauptstadt, so daß der Gottesdienst dajelbst im Herbst beginnen kann.

Die neuen Militärkredite. Der für die Zwecke der Heeresverwaltung bewilligte außerordentliche Kredit von 23.700.000 Francs wird in folgender Weise verwendet werden: 8 Millionen für die Bervollständigung der Ausrüstung; 5 Millionen für den Ankauf der für die zweite Artilleriedivision in Czernavoda notwendigen Hauptzengranaten; 6 Millionen für den Bau von Kasernen der neuen Infanteriebataillone; 2 Millionen für den Ankauf eines neuen Panzerartilleriegeschützes für die Militärmarine; eine Million für Reparatur 1.700 000 Frs. für Artilleriemunition.

Der „Credit Urban“ (städtische Bodenkreditgesellschaft) bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß in Anbetracht dessen, daß ein Gewährung von Anleihen für neugebaute Häuser eingekommen wird, die Gesellschaft ihren schon im Jahre 1902 gefaßten Beschluß aufrechtzuerhalten, nach welchem keine Anleihen für nach dem 1. Januar 1903 erbauten Häuser gewährt wird.

Bei der gestrigen Wahl im „Credit Rural“ wurden die Herren B. Missir und N. S. Cancuzino zu Verwaltungsmitgliedern gewählt.

Erleichterungen für den Verkehr. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat eine aus den Herren Prager, Jancu, Delatefchani und Boamba bestehende Abordnung der Bulgareker Kaufleute empfangen, die ihn baten, im Interesse des leichteren Transportes der Waren und des Betriebes des Nordbahnhofes und den Bahnhof von Tzandarei zu vergrößern und eine Anzahl von Zufahrtslinien zu verdoppeln. Der Minister versprach, diesen Wünschen Rechnung zu tragen, und die betreffenden Arbeiten werden schon diesen Sommer beginnen.

Allgemeine Deutsche Bibliothek in Galatz. Am 3. Februar d. J. wurde eine deutsche Bibliothek in Galatz gegründet. Durch die freundliche Vermittlung des Herrn Generalkonsuls Marheinecke wurde vom Deutschen Reich eine Beihilfe von 250 M. erhalten. Die Ausleihstunden sind zunächst auf Mittwoch von 8—9 Uhr abends und Sonntag von halb 12—12 Uhr mittags festgesetzt. Außerdem ist der verdienstvolle Direktor der Galatzer Deutschen Schule, Herr Fritz Ludau als Bibliothekar gern bereit, für diejenigen, die zu den genannten Stunden nicht abkommen können, den Austausch auch in den Schulpausen besonders aber nach Schluß um 12 und 4 Uhr an allen Tagen der Woche zu bewerkstelligen.

Die Ausnahmsmaßregeln gegen die Griechen. Der Konflikt mit Griechenland ist weit davon entfernt, beigelegt zu werden und unsere Regierung hat sich angefaßt der fortgesetzten Tätigkeit der griechischen Banden in Mazedonien und der Haltung der griechischen Regierung veranlaßt gesehen, die gegen Griechenland ergriffenen Ausnahmsmaßregeln vom Parlamente ratifizieren zu lassen. Der Import von aus Griechenland direkt oder indirekt kommenden Waaren wird gänzlich verboten und die in Rumänien lebenden griechischen Staatsangehörigen werden verhalten, für ihre Häuser die doppelte Grundsteuer und für die Ausübung von Handel und Gewerbe die dreifache Gewerbesteuer zu bezahlen. Die betreffende Gesetzesvorlage wurde bereits in der Kammer eingebracht und wird schon in den nächsten Tagen votirt werden.

Studentenversammlung. Gestern Nachmittag hielten die Bulgareker Universitätsstudenten im Dacia-Saale eine zahlreich besuchte öffentliche Versammlung ab, die vom Studenten Secu präsiert wurde. Die verschiedenen Redner, welche das Wort ergriffen, sprachen über die traurige Lage des Bauernstandes, und verlangten Maßregeln gegen die Pächter sowie die Reform des Gesetzes über die landwirtschaftlichen Verträge. Zum Schlusse wurde eine Motion votirt, in welcher die Studenten erklären, daß sie dem Kampf nicht früher aufgeben werden, bis nicht die Lage der Bauern eine Besserung erfahren wird. — Nach Verlassen des Saales zogen die Studenten in die Calea Victoriei, um daselbst eine Kundgebung zu veranstalten. Die Polizei hatte die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um Unruhestörungen zu verhindern und hatte die Calea Victoriei sowie die zum Palais führenden Seitenstraßen durch Gendarmen und Cavalarietruppen abgesperrt. Schließlich zerstreuten sich die Studenten in aller Ruhe.

Eine antisemitische Vereinigung in Galatz. Wir haben bereits gemeldet, daß in Galatz eine wohlorganisirte Vereinigung entdeckt wurde, die unter der Maske des Nationalismus antisemitische Propaganda trieb und Ausschreitungen gegen die Juden vorbereitete. Uebrigens gibt es derartige Vereinigungen in allen größeren Städten des Landes, und in Galatz existirt bloß eine Sektion, die von den bekannten antisemitischen Agitator Tarabuka organisiert wurde. Die Mitglieder der Vereinigung gehören zumeist der arbeitenden Klasse an. Die Awerbung der Mitglieder der Vereinigung geschieht in folgender Weise. Zwei oder drei alte treue Mitglieder der Gesellschaft besuchen alltäglich die verschiedenen öffentlichen Lokale, in denen Leute aus allen Gesellschaftsklassen verkehren, und beginnen über nationale Fragen zu diskutieren. In die Diskussion werden womöglich auch einige Besucher des Lokals gezogen, und schließlich wird argumentirt, daß an dem ganzen Elende der arbeitenden Klassen, d. i. der Handwerker und Bauern einzig und allein die Juden schuld seien. Wenn die fremden Personen, die an dem Gespräch teilgenommen haben, diese Art der Anschauung teilen, so wird ihnen mitgeteilt, daß sich im Lande eine nationalstische Gesellschaft zum Kampfe gegen die Juden gebildet hat, und daß auch die Galatz eine Sektion dieser Gesellschaft existire. Wenn diese Mitteilung die Aufmerksamkeit der Fremden erweckt, wird er eingeladen einer der Sitzungen der Vereinigung teilzunehmen und ihm Ort und Stunde dieser Sitzung angegeben. Die Sitzungen sind geheim und werden mit allerhand Potuspokus umgeben, um die Phantasie der Teilnehmer zu erregen. Die Gäste werden der Reihe nach hineingeführt, werden den Anwesenden vorgestellt, und dann hält eines der alten Mitglieder an sie eine Anrede, in welcher die Juden als die Ausbeuter des Landes dargestellt werden, und auch die heutige konservative Regierung angegriffen wird, welche Hunderte von Juden naturalisirt und das Land an die Juden ausgeliefert habe. Die Gäste, die um die Aufnahme ansuchen, müssen dann einen Eid ablegen, in dem sie sich verpflichten, die Juden als die gefährlichsten Feinde des Rumänentums auf jede Weise zu bekämpfen, nichts bei ihnen zu kaufen und auch den Kampf gegen jene Regierungen zu führen, welche für die Juden sind. Nach Ableitung des Schwures wird dem neu Aufgenommenen gesagt, daß sie von Gott verflucht werden würden, wenn sie ihren Eid brechen, und daß der Verräter von den übrigen Mitgliedern Zeit seines Lebens verfolgt werden würde. Der Vereinigung gehören, wie schon gesagt, zumeisten Personen der arbeitenden Klasse an, aber auch Beamte, große Kaufleute und andere Personen in ähnlichen Stellungen gewöhen ihr als Mitglieder an.

Auswanderung rumänischer Bauern nach Bulgarien. Wie es heißt, wurde das Ministerium verständigt, daß ein Bulgarek im Distrikte Dolj unter den dortigen Bauern, die durch die drückenden Bestimmungen der abgeschlossenen landwirtschaftlichen Verträge schwer belastet wer-

den, Propaganda für die Auswanderung nach Bulgarien macht. Viele Bauern waren dank dieser Agitation bereits entschlossen, auszuwandern. Das Ministerium hat verfügt, daß der Bulgare ausgewiesen werde und hat gleichzeitig die Agenten der Verwaltung angewiesen, die Bauern zu bezuhigen.

Protestversammlungen ungarischer Rumänen. Eine Aktion der rumänischen Abgeordneten ist im Zuge gegen die nach den Osterferien zur Verhandlung gelangende Vorlage des Unterrichtsministers Grafen Albert Apponyi, betreffend die Regelung der Lehrergehälter an den nicht-staatlichen Schulen. Im Laufe der nächsten Woche sollen in Arad, Nagyvarad und Brassó Protestversammlungen stattfinden, an welchen auch die nationalistischen Abgeordneten teilnehmen werden.

Ein glücklicher Erfinder. In hiesigen technischen Kreisen ist viel von einer Erfindung die Rede, welche ein junger Mechaniker namens Pollatschek, der von Beruf Installateur ist, gemacht hat. Es handelt sich um eine eigenartig konstruierte Pumpe, durch welche in der Technik der Petroleum- und anderen Bohrungen eine ganze Umwälzung hervorgerufen werden soll. Ein Syndikat ist im Entstehen begriffen, um diese Erfindung zu finanzieren.

Gesangsverein „Eintracht“. Wie nicht anders zu erwarten, so nahm auch der diesjährige Bauernball der „Eintracht“, der am letzten Sonnabend im Eisonsaale stattfand einen sehr gelungenen Verlauf und erfreute sich eines recht regen Besuches. Lange vor Beginn des offiziellen Teiles wogte im Saal eine bunt bewegte kostümierte Menge und war es besonders das schwache Geschlecht, das sich durch Schönheit der Kostüme auszeichnete. Kurz nach 10 Uhr hielt der Bürgermeister (Herr Christian Kurta) umgeben von seinem hohen Rat und unter den Klängen der Dorfmusik seinen feierlichen Einzug und wurde von der ganzen Gemeinde ehrfurchtsvoll begrüßt. Nach erfolgtem Aufzug trug der Männerchor den Chor „Mei Diandl“ vor, der lebhaften Beifall hervorrief. Nun trat mit seiner gewichtigen Amtsmiene und seiner hohen Würde wohl bewußt, der Bürgermeister vor, um in einer launigen Rede, die für den Abend geltenden Regeln zu verkünden und hiermit nahm die „Fest“ ihren Anfang, die schon mit Ungeduld erwartet wurde.

Die Dorfpolizei hatte vollauf zu tun, um die zahlreichen Gesezübertreter ihrer wohlverdienten Strafe zuzuführen, der „Kotter“ wurde gar nie leer, die beiden Gemeindefreier (A. Prox und Schafhül) konnten nicht genug Trauscheine ausstellen, um die Heiratslustigen zu befriedigen während die Standesbeamten (L. Rogalski und Wagner) dem Andrang der Eheschließenden kaum gerecht werden konnten; mit einem Worte es herrschte ein Animo und eine Lustigkeit wie sie nur am Bauernball zu finden sind. Viel zur guten Laune trug auch die ausgezeichnete Musik des 10. Artillerieregiments bei, die die schönsten und beliebtesten Länze aufspielte und der unübertreffliche Tanzarranger Herr Nagy, der die zahlreichen tanzenben Paare in musterhafter Weise leitete. Alle die schönen Kostüme, die ein so farbenreiches Bild boten, einzeln anzuführen, ist kaum möglich, erwähnen wollen wir nur die zahlreichen Bäuerinnen und Bauern verschiedener Länder, Zigeunerinnen, Clowns, Engel, Blumenmädchen, Gärtnerinnen, Mitocans, Mocans, dumme Auguste, Rabbiner, Harleline und viele andere hübsche Kostüme. In unermüdlicher Weise wurde getanzt und geschert, ein jeder ließ es sich angelegen sein den Fasching recht würdig zu befehligen, ja als die letzten Besucher den so schön verlaufenen Bauernball verließen, sahen sie zu ihrer Verwunderung, daß die Sonne schon hoch am Himmel stand.

Bukarester Deutsche Liedertafel. Raum mangels halber bringen wir den Bericht über den Zug-Abend der Bukarester Deutschen Liedertafel erst in der morgigen Nummer unseres Blattes.

Aus Craiova schreibt man uns unterm 2. 15. März 1907. Der hiesige Wohltätigkeits Frauenverein „Sanct Elisabeth“ welcher gegen 60 Mitglieder zählt, hat es sich zur Aufgabe gemacht, armen, alten und kranken Frauen beizustehen und zu unterstützen, um so das große Elend welches unter vielen vielen Frauen herrscht, etwas zu mildern. Die Unterstützungen werden in Geld oder in Naturalien verabsolgt, aber leider sind die Mittel so knapp und die Zahl der zu Unterstützenden so groß, daß nur geringe Beträge zur Verteilung kommen können. Außer den monatlichen Beiträgen der Mitglieder, veranstaltet die Vereinsleitung noch in jedem Jahre ein Fest, um dadurch die verfügbaren Mittel zur Unterstützung der Armen zu vergrößern und dank der Opferwilligkeit unserer deutschen Kolonie ist es dem Verein vergönnt, auf ein Kapital von annähernd dreitausend Lei sich stützen zu können, wodurch nunmehr die Möglichkeit geboten ist, einem lang gehegten Wunsche der Verwirklichung näher zu bringen, nämlich: ein Asyl zu gründen in welchem, alte, kranke und gebrechliche Frauen, Unterkommen finden. Wir dürfen wohl nicht fehl gehen, wenn wir in sichere nahe Zukunft die Eröffnung des in Aussicht genommenen Asyls, verwirklicht sehen, hat doch auch die gestern stattgefunden Generalversammlung des Vereins beschlossen, der Gründung dieses Armenheimes nunmehr näher zu treten, ein Projekt um welches die bisherige Präsidentin Frau Apotheker Oswald nebst ihren Vorstandsdamen sich bereits hohe Verdienste erworben haben. Der neugewählte Vorstand besteht aus den Damen: Frau Konsul Springer als Präsidentin, Frau Petsch als Vizepräsidentin, Frau Zwenger Schriftführerin, Frau Janischowski Kassiererin und die Damen Mariani, Jotay, Bartha und Damange als Ausschussmitglieder welche uns die Gewähr bieten, daß der Verein sich kräftig entwickeln, tiefe Wurzeln schlagen und die Siechen, Kranken und Armen nach Kräften unterstützen und ihnen ein eigenes Heim bieten wird.

Die gerichtlich verhängten Geldstrafen. Das Justizministerium hat alle Generalprocuratoren des Landes aufgefordert, bei den in ihrem Wirkungsbereiche befindlichen Gerichtsbehörden zu intervenieren, daß alle in den letzten 5

Jahren verhängten Geldstrafen mit tunlichster Beschleunigung eingetrieben werden. Diese Verfügung wurde getroffen, um die Verzögerung der betreffenden Geldstrafen zu verhindern.

Ein interessanter Prozeß wird am 15. April vor dem Verwaltungsgerichtshof zur Aburteilung gelangen. Die Ingenieure und Unternehmer Cananau und Bolintineanu, die bekanntlich auch an der Vizitation für die Vergebung der städtischen Wasserleitungsarbeiten in Jassy teilgenommen, haben nämlich gegen die Jassyer Primarie die Klage erstattet, daß sie durch die Vergebung der Arbeiten an ein ausländisches Haus das Gesetz über die Staatsbuchhaltung verletzt habe. Die hervorragenden Bukarester Advokaten wurden in diesem Prozesse plaidieren.

Ueberschwemmungsgefahr in Galatz. Die an der Donau gelegenen Stadtteile von Galatz sind in dringlicher Gefahr überschwemmt zu werden. Angesichts dieser Gefahr hat die Galazer Handelskammer die Spitzen der lokalen Behörden, und die Vertreter der angesehensten Export- und Rieberfirmen zu einer Versammlung eingeladen, um über die Maßregeln zur Verhinderung der Ueberschwemmungen zu diskutieren. Nach längerer Beratung wurde die Absendung nachfolgenden Telegrammes an den Minister des Innern beschlossen: „Die gesammte Bevölkerung von Galatz ist im höchsten Grade durch die Ueberschwemmungsgefahr bedroht, die dem untern Teile der Stadt droht. Der hydraulische Dienst hat bereits Maßregeln ergriffen, um längs des ganzen Quais Dämme zu errichten. In den Magazins des Galazer Hafens sowie in den Docks sind Getreide und andere Waren im Werte von mehr als 10 Millionen abgelagert. Heute hat der Präsident der Handelskammer alle Exporteure die Schiffahrtsagenten und die Kaufleute einberufen, um zu beraten, welche Maßregeln zu ergreifen sind, um die Ueberschwemmungen zu verhindern. Das Resultat der Beratung war, daß die Stadt Galatz im Falle einer Ueberschwemmung vollständig zugrunde gerichtet werden würde; es wurde denn beschlossen, Sie zu bitten, daß Sie die sofortige Herbeischaffung des Eisbrechers von Odessa veranlassen — wenn es möglich ist, ihn zu bekommen — damit er mit dem Brechen des Eises von Sulina beginne. Da man befürchtet, daß in höchstens 8 Tagen die Ueberschwemmungen beginnen werden, so bitten wir Sie, in dringlicher Weise in Odessa zu intervenieren, daß der Eisbrecher so rasch als möglich gebracht werde.“

Aleine Nachrichten. Bis auf weitere Dispositionen gewähren der Domänenminister und sein Generalsekretär jeden Vormittag von 11—12 Audienzen. Am Nachmittag ist der Eintritt des Publikums ins Ministerium absolut verboten. — Der Generaldirektor der Zölle Herr Jipeacu ist von Seite des Finanzministeriums als Mitglied in den obersten Handelsrat des Domänenministeriums delegiert worden. — Nächsten Sonntag wird das Wochenblatt „Propaganda“ wieder zu erscheinen beginnen. — Im Ministerium des Äußern wird an der Zusammenstellung der neuen Direktion der rumänischen Schulen in Mazedonien und an der Rekrutierung des für diese Direktion notwendigen Personals gearbeitet. — Der durch die Schneeverwehungen unterbrochene Verkehr ist bereits auf sämtlichen Eisenbahnstationen wieder hergestellt.

Diebstahl. Der berüchtigte Einbrecher Buzas Terenez, der unter Anderm auch jüngst dem Geistlichen Stan Dobre in Grozavesti eine große Geldsumme gestohlen hat, ist verhaftet und nach Bukarest gebracht worden. Buzas hat eingestanden, daß der dem Geistlichen entwundene Betrag 2400 Frs. überstieg, er behauptet aber, daß er das Geld nach seiner Flucht aus Bukarest in Rußland und Sofia im Kartenspieler verloren haben. — Die hauptstädtliche Sicherheitspolizei hat die Verfolgung eines gewissen Costica Radulescu eingeleitet, der in der letzten Zeit eine ganze Anzahl von Einbruchdiebstählen verübt hat und dann flüchtig geworden ist. Wenn der Sauner in die Hände der Polizei fällt, wird es ihm nicht besonders gut gehen, da er noch eine 7jährige Kerkerstrafe abzuhängen hat, zu der er von den Bukarester Geschworenen wegen Straßenräubs verurteilt worden ist.

Anfall. Der Heizer Joan Toma kam gestern im Zuge 263 von Chitila nach Bukarest. Während er damit beschäftigt war, Kohlen aufzuschichten, glitt er aus und geriet unter die Räder der Lokomotive, wobei ihm der rechte Fuß weggerissen wurde. Der Unglückliche, dessen Zustand ein sehr bedenklicher ist, wurde ins Spital transportiert.

Verhaftung betrügerischer Kaufleute. Gestern wurden in Buzen die Manufakturwarenhändler Brüder Mitis wegen betrügerischen Bankrottes verhaftet. Die Passiven betragen 76.000 Frs.

Bukarester Deutsche Liedertafel. Wir werden von dem Vorstand der Bukarester Deutschen Liedertafel gebeten, die Herren Mitglieder auf das in den Tagen des 27. bis 31. Juli n. St. 1907 in Breslau stattfindende Siebente Deutsche Sängerbundesfest aufmerksam zu machen.

Die Sänger haben in ihrer letzten Sängerversammlung beschlossen, sich an diesem Feste, gleich wie dies bei den früheren großen Bundesfesten der Fall war, corporativ zu beteiligen. Auch unterstützende Mitglieder der Liedertafel können an dieser Reise sowie den Festlichkeiten in Breslau (mit Ausnahme der activen Mitwirkung bei den Gesangsaufführungen) teilnehmen. Die nötigen Schritte wegen Ermäßigung der Fahrpreise sind eingeleitet und behält sich der Vorstand vor, hierüber später zu berichten. Die Abreise ist für den 26. Juli, morgens mit dem direkten Bukarest-Berliner Schnellzug via Burdudeni geplant, sodas Ankunft und Empfang in Breslau Samstag nachmittags den 27. Juli stattfindet. Das Programm in Breslau sieht folgendes vor: Samstag, den 27. Juli: Begrüßungsabend Sonntag, den 28. Juli: 1. Probe, Festzug und Kommerz Montag, den 29. Juli: 2. Probe und 1. Hauptaufführung Dienstag, den 30. Juli: 3. Probe und 2. Hauptaufführung Mittwoch, den 31. Juli: Sängertag, Ausflüge, Abschiedskommerz. Zur Teilnahme an den Proben und dem Sängertag sind nur Sänger berechtigt, den andern Festlichkeiten können die unterstützenden Mitglieder selbstverständlich beiwohnen. Im Uebrigen erfolgen wegen dieses Bundesfestes noch Publikationen seitens der Bundesleitung des Deutschen Sängerbundes in Rumänien, Mit Rücksicht auf den Massenandrang in Breslau hat das Breslauer Festkomitee gebeten, die Anmeldefrist bis längstens 31. März d. J. nach Breslau abgehen zu lassen. Die Anmeldefrist der Liedertafel liegt in der Kanzlei der Liedertafel Hausinspektor Goldschmidt) auf und sind alle Mitglieder, welche sich an dieser schönen Reise beteiligen wollen, gebeten, sich bis

längstens 30. März n. St. einschreiben zu wollen. Die Einschreibung kann jedoch nur für Herren erfolgen, da der Breslauer Wohnungsmitschuß nur Herren unterbringt. Solche Mitglieder, welche ihre Damen mitnehmen, werden gebeten, dieses dem Vorstande der Liedertafel separat bekanntzugeben zu wollen, damit nach Maßgabe der Möglichkeit in anderer Weise für Unterkunft der Damen gesorgt werden kann.

Die Bauernunruhen in der oberen Moldau.

Die Maßregeln der Regierung. Gestern wurden aus Bukarest 40 Ruralgendarmen unter Commando des Kapitan Raccanu nach Dorohoi geschickt. Nach Jassy wurde der Inspektor der Ruralgendarmen mit 100 Gendarmen entsendet. — Der Regierung lößen die Bauernbewegungen und die in dieser Frage in Jassy entstandene ständische Bewegung große Sorge ein und infolge dessen wurden in Jassy die weitgehendsten Maßnahmen getroffen, um Aufrührungen und Exzesse gegen die Juden zu verhindern. Diesen Maßregeln ist es wohl zuzuschreiben, daß die für gestern Nachmittag in Jassy angesagte Versammlung des antisemitischen Studentenvereins „Solidaritatea“ nicht stattgefunden hat.

Ein Manifest der jüdischen Studenten. Die jüdischen Studenten in Jassy hielten Samstag Abend eine Versammlung ab, in welcher sie beschlossen, ein Manifest zu redigieren. Dieses Manifest drückt die Sympathie aus, welche die jüdischen Studenten für die Bauernschaft haben, drückt aber gleichzeitig das Bedauern aus, daß man es verfehlt eine schuldlose Bevölkerung zu treffen, wie es ihrer Mehrzahl nach die Juden sind. In dem Manifest wird die Aufmerksamkeit allen auf die Gefahr gelenkt, die sich sowohl für die Bauern als auch für die Juden ergeben würde, wenn man fortfahren würde, diesen falschen Weg zu verfolgen.

Die Bewegung der Studenten. Samstag Nachmittag waren die Präsidenten der studentischen Vereinigungen in Bukarest beim Rektor der Universität Herr E. Dumitrescu zu einer Versammlung einberufen. Der Rektor unterhielt sich nahezu 3 Stunden lang mit den Vertretern der Studentenschaft und billigte es, daß die Studenten sich mit der Bauernfrage beschäftigen. Gleichzeitig aber lenkte er ihre Aufmerksamkeit darauf, daß jetzt nicht der geeignete Moment sei, um in dieser Frage Versammlungen abzuhalten, da an diesen Versammlungen nicht bloß Studenten sondern auch eine Menge turbulenten Elemente teilnehmen würden, welche der Versammlung einen politischen Charakter geben und bedauerliche Ständale herbeiführen. Nach dieser Unterredung hielten die Vertreter der Studentenschaft eine Beratung ab, in welcher sie beschlossen, eine Denkschrift abzufassen, deren Inhalt der Studenten in einer später abzuhaltenden Versammlung mitgeteilt werden soll.

Der Jassyer Studentenverein „Solidaritatea“, der auf seine für gestern Nachmittag einberufene öffentliche Versammlung verzichtete, hat eine Abordnung gewählt, die sich mit Bewilligung der Behörden in die Dörfer begeben wird, um über die Lage und die Bedürfnisse der Bauernschaft Nachforschungen einzuziehen. Eine Anzahl von Mitgliedern des Vereins hat sich nach Verlab begeben, um daselbst eine öffentliche Versammlung abzuhalten.

In Bivolari. In der Gemeinde Bivolari bei Jassy hat der Aufruhr große Dimensionen angenommen, und es soll zu gewaltsamen Zusammenstößen zwischen den Bauern und den Truppen gekommen sein.

Ausfahrungen in Botofchani. Wie gemeldet wird, sind gestern nahezu 2000 Bauern in die Stadt Botofchani eingedrungen, wo sie die Häuser und Geschäftsläden der Juden devastierten und sich verschiedene Gewalttätigkeiten zu Schulden kommen lassen. Den Bauern schloß sich der Pöbel aus den Vorstädten an, welche mit Knütteln und Steinen auf die Truppen und die Organe der Polizei losgingen. Der Polizeichef wurde durch einen Knüttelstich über den Kopf schwer verletzt. Den Truppen gelang es nur mit größter Mühe die Aufrührer auseinanderzutreiben und die Ruhe wiederherzustellen. Unter der jüdischen Bevölkerung herrscht große Panik.

Jassy in Gefahr. An der Barriere Pacutari erschienen gestern 300 Bauern aus Miroslava, welche in die Stadt eindringen wollte. An der Barriere befand sich bloß eine aus 10 Mann bestehende Cavallerieabteilung, denen aber Succurs zugesandt wurde. Es kam zu einem Handgemenge, und es gelang, die Bauern trotz ihres erbitterten Widerstandes auseinanderzutreiben und die Führer des Aufruhrs zu verhaften. Unter den Bauern, die mit besonderer Wut mit ihren Knütteln gegen die Offiziere losgingen, befanden sich auch mehrere Reservisten. Angesichts der drohenden Gefahr waren den ganzen Tag über die Truppen an den Barrieren aufgestellt und gleichzeitig wurden nach allen Seiten Melogvoszierungsparouillen ausgesandt. Die Parouillen konstatierten, daß wenigstens 40000 Bauern in Anmarsch gegen Jassy begriffen sind. Sofort wurden die Militärparouillen verstärkt und gleichzeitig nach Bukarest um die Entsendung neuer Truppen telegraphiert. Aus Bukarest und Joltschani sind auch bereits nach Jassy erhebliche Truppenmassen abgegangen. — Die Bauern versammeln sich in immer größeren Massen an den Barrieren der Stadt und können nur mit großer Mühe verhindert werden, einzudringen. — Eintreffende Nachrichten besagen, daß auf dem dem Justizminister Herrn Greceanu gehörenden Gute Stinca schwere Unruhen vorgekommen sind.

In Dorohoi. Die Lage in Dorohoi ist eine sehr bedenkliche. Die Stadt wird von Bauern umzingelt, und die verfügbaren Truppen werden auf die Dauer kaum im Stande sein, dem Anpralle der Empörten zu widerstehen.

Mimosa

Von Marie Stahl.

In lockender Klangfülle brauchten die heiteren Weifen der Militärkapelle durch den Festsaal, der sich bei Gelegenheit eines Basars zu wohlthätigen Zwecken als japanische Landschaft verkleidet hatte. Im Hintergrunde der Fusiamama und das Meer, im Vordergrund japanische Häuschen unter einem Meer von Kirschblüten. Und in diesen Häuschen mit Papierwänden und Bastmatten mehr oder minder reizende Japanerinnen, die aus purer Menschenliebe wetteiferten in Flirt und Fallsucht, um Käufer anzulocken für all die verschiedenen Erzeugnisse des Landes der aufgehenden Sonne.

„Madame Chrysantheme oder Mimosa?“ fragte ein stattlicher Herr in mittleren Jahren eine reizende Geisha, die in einer Laube von Kirschblütenzweigen Konfekt und Blumen verkaufte und ab und zu auf einer Gitarre klimpernd kleine Lieder sang. Ihre Laube war von blühenden Uniformen und Fracks förmlich belagert. Der große Herr, der einige Orden im Knopfloch trug, mußte lange warten, bis er eine Gelegenheit fand, sie anzureden. Erst in dem Augenblick, als der Hof den Saal betrat und das ganze Publikum sich den hohen Herrschaften zuwandte, befand er sich ihr gegenüber allein.

Die schöne Geisha legte die Gitarre fort. „Gott sei Dank, Herr Professor, Ihnen gegenüber brauche ich nicht Mimosa zu spielen, Sie kaufen Ihre Blumen ebenso gern von Aita Warenburg. Nichts ist anstrengender, als pflichtgemäß Spaß zu machen und bezaubernd zu sein.“

„Also doch ein kleines Opfer neben dem Vergnügen, sich aus Nächstenliebe bewundern zu lassen,“ sagte der Professor Kettler lächelnd, indem er sich eine Kirschblüte und ein Büschelchen Mimosen ins Knopfloch steckte.

„Weider kann man nicht ganz ohne Opfer wohlthätig sein,“ bemerkte Frau von Warenburg seufzend. „Es müßte noch etwas anderes erfunden werden als diese Basare, um große Summen für Wohlthätigkeitszwecke ohne Mühe zusammenzubringen.“

„Ohne Mühe?“ fragte der Professor mit starker Betonung. Er sah die schöne, junge Frau fast traurig an.

„O, ich weiß, ich weiß — in Ihren Augen hat nur die Menschenliebe Wert, die sich ans Kreuz schlagen läßt für die leidenden Brüder!“ rief Aita ungeduldig. „Mir aber will scheinen, daß derjenige Höheres erzielt, der Gutes zu tun versteht, indem er selbst Lebensgenuß und Freude aus seiner Tat schöpft, als einer, der sich für andere kasteit und martert.“

„Bist, daß das große Menschenleid nicht mit Vergnügungskomitees aus der Welt zu schaffen ist, wo es am tiefsten ist, stillen will, muß mitleiden.“

„Die Welt ist zweiseitig,“ entgegnete Aita-Mimosa mit anmutiger Kotetterie, „nur im Sonnenschein der Lebensfreude kann die höchste, feinste Kulturblüte gedeihen. Möchten Sie den Duft und Glanz aus der Welt bannen, der von uns Priesterinnen der Freude ausgeht?“

„Aita,“ sagte der große, starke Mann mit einem Neben der Stimme, „nein! Ich kann den Duft und Glanz nicht mehr missen! Ich möchte ihn für immer in mein arbeitsreiches, ernstes Leben bannen! Schwer habe ich mit mir gekämpft, das Verlangen nach Glück läßt sich nicht unterdrücken! Sie wissen nicht, was ich leide, Sie in dieser Maskerade zu sehen, um das Wohlgefallen jedes eiteln Gecken und der feilen Masse lüthend. Mir ist, als müßte ich ersticken in dieser Atmosphäre der Darmherzigkeits-“

heuchelei, in der jeder nur sein liebt's Ich zur Geltung bringen will und kein Mensch an die Unglücklichen denkt die durch Wohlthaten noch erniedrigt werden. Ich möchte Sie auf reinere Höhen retten! Dort sollten Sie in Ihrem Duft und Glanz noch viel schöner blühen, nicht nur mir, sondern vielen zum Segen und zur Freude. Denn ihr Besitz würde mir doppelte Arbeitsfreudigkeit verleihen, den Leidenden zum Nutzen. Aita! nur ein Wort, ob ich hoffen darf?“

Aita-Mimosa war erschrocken einen kleinen Schritt zurückgetreten. Ihr Auge glitt mit einem halben Bedauern über den tieferregten Mann, über seine hohe, imposante Gestalt mit dem markanten Charaktertopf.

„Aber Herr Professor“, sagte sie mit der Miene eines betrübten Kindes, „ich vertrage die Krankenhausatmosphäre ebenso wenig wie Sie die hiesige. Der leiseste Geruch von Karbol und Aether macht mich krank! Seien Sie mich nicht böse, bitte!“

Die letzten Worte waren nur noch hastig geäußert, denn in diesem Augenblick wandte sich der Schwarm des kaufstüchtigen Publikums wieder den Buden zu. Die schöne Mimosa war von neuem umdrängt und umworben.

Der Professor war bleich geworden. Er mußte sich zusammenraffen, um einem der königlichen Prinzen, der ihn huldvoll anredete, die passende Antwort zu geben. Der Prinz ließ sich eingehend über den Neubau eines Krankenhauses Bericht erstatten und in diesem Gespräch tönte eine Gitarre in weichen, lockenden Akkorden und eine süße Stimme sang: „In meiner Heimat, da wird es jetzt Frühling —“

Auch die königliche Hoheit wurde zerstreut und lauschte nach der Sängerin hinüber.

„Ah, da ist ja unsere charmante Witwe, — verzeihen Sie, Herr Professor — muß nur schnell mal meine Huldigung zu Füßen legen.“

Mit diesen Worten wandte sich der Prinz, der zum Komitee gehörte, Frau von Warenburg zu.

Es war tiefe Nacht, als Aita-Mimosa, in ihr Heim zurückgekehrt, berauscht von Triumpfen, vor allen ausgezeichnet durch den Prinzen, den Protektor der Festveranstaltung, zum erstenmal wieder zum Nachdenken kam. Sie konnte sich in dem Bewußtsein, den gütigen Reid zahlloser Mitschwekern erregt zu haben.

Das Maß ihrer betriebigten Eitelkeit war heute voll geworden bis zum Ueberlaufen, aber all diese angenehmen Triumphgefühle konnten ein verborgenes, von dem brausenden Klingklang des Abends überäubtes Wehgefühl nicht ganz ersticken. Und jetzt in der tiefen Stille der Nacht wurde es auch unheimlich groß.

Das Bild des hohen, ernsten Mannes mit der tiefen Liebe im Blick trat wie eine Anklage vor ihre Seele.

„Was hast du getan? Du hast einen Edelstein für bunte Scherben, Gold für Flitter hingegeben!“ warnte eine Stimme in ihrem Innern. Aber sie wehrte sich dagegen.

„Ich liebe ihn nicht genug, um ihm das Opfer meines wundervollen, frühlichen Lebens zu bringen,“ sagte sie sich. Seine Lebenssphäre liegt auf der Schattenseite, Krankheit, Tod und Elend sind seine täglichen Gesellschafter. Das ertrage ich nicht. Für das Liebesbedürfnis meines Herzens habe ich ja mein Kind. Die Mutterliebe rettet meine Seele vor der Gefahr, so hohl und oberflächlich zu werden wie die Mehrzahl meiner Standesgenossinnen. Ich brauch Kettler nicht.“

Sie warf ihren seidenen Schlafrock über und ging in das Nebenzimmer, wo ihr Söhnchen, ein sechsjähriges Kind den tiefen, festen Kinder Schlaf schlief.

„Mein einziges Glück, mein Alles!“ flüsterte sie mit

leidenschaftlicher Zärtlichkeit und küßte den Kleinen auf die rosigen Wädden.

Wochen waren vergangen. Mitten in den rauschenden Tumult der Hochsaison tönte eines Tages eine Schreckenskunde. „Automobilunfall,“ erzählte man sich mit bleichen Lippen.

„Haben Sie schon das Entsetzliche gehört? Die schöne Warenburg und ihr Söhnchen — herausgeschleudert bei einem Zusammenstoß — auf einer Fahrt zum Kinderfest — ich glaube, das Kind tot und sie verstümmelt! Gräßlich!“

Wie gewöhnlich hatte die erste Schreckensnachricht übertrieben. Frau von Warenburg hatte nur den Arm gebrochen und einige nicht lebensgefährliche Wunden davongetragen, und das Kind, das man erst tot geglaubt, hatte bald Lebenszeichen gegeben, schwebte aber in großer Gefahr. Auf der Unfallstation, wo man die erste Hilfe leistete, verlangte Aita mit der letzten Kraft der Besinnung, daß man Professor Kettler telephonisch herbeirufe. Er war in kürzester Frist zur Stelle und ließ Mutter und Kind in seine Klinik bringen.

Und nun kamen Wochen der Qual und Todesangst für die unglückliche Frau. Alles, was sie selbst tut, war nichts gegen die Angst um ihr Kind. Sie las in den tiefbekümmerten Mienen des Arztes, daß er ihren kleinen Hansjörg aufgeben und das führte sie an den Abgrund der Verzweiflung. In diesem grenzenlosen Seelenleid lernte sie den Wert der mitleidenden Liebe kennen. Sie klammerte sich wie eine Ertrinkende an Kettler, und als endlich, endlich die erlösende Stunde kam, da er ihr mit leuchtenden Augen sagen konnte: „Gerettet!“ brach sie laut aufweinand zusammen und küßte seine Hände.

Sangsam kam die Rekonvaleszenz. Sie konnte kaum wieder gehen und stehen, so teils sie sich mit den Schwestern in die Pflege ihres Kindes, und als der Kleine wieder lachte und plauderte, da war ihr das so gefürchtete Krankenhaus zu einem lieben Heim geworden. Sie verließ oft die Räume, die sie bewohnte, und besuchte die Säle der Kranken und Genesenden.

Der Tag des Abschieds kam, der sie und ihr Kind genesen dem alten Heim wiedergeben sollte. Neben der Freude war ihr Herz voll banger Wehmut, so schwer wurde es ihr, aus der so liebgewordenen Umgebung zu scheiden. Der Professor hatte nie wieder seine Werbung erwähnt; streng hielt er die Grenze zwischen Freundschaft und Liebe inne. Das bedrückte sie schwer, sie fürchtete, daß sie seine Liebe für immer verlor und wußte doch, daß ein Leben ohne ihn kein Glück mehr für sie sei.

„Es wird mir so schwer, zu gehen,“ sagte sie mit erstickter Stimme, als sie ihm zum Abschied allein gegenüberstand in seinem Sprechzimmer.

„Sehen Sie, man gewöhnt sich an alles,“ suchte er heiter zu scherzen, „selbst an die Atmosphäre von Karbol und Aether.“

Sie brach in Tränen aus. „Ich weiß, Sie werden mir das törichte Wort nie verzeihen! Sie haben so furchtbar recht behalten mit dem, was Sie mir an jenem Abend sagten, als ich noch nicht wußte, was wahres Unglück und was — wahre Liebe ist!“

„Aita! Ich habe Ihnen längst verziehen — wenn Sie jetzt wissen, was wahre Liebe ist, dann wissen Sie auch, daß sie alles duldet und nie aufhört.“

„Ja, ich weiß es,“ sagte sie mit einem leuchtenden Blick. Er zog sie sanft in seine Arme, und den Kopf an seiner Brust, flüsterte sie: „Mein Leben lang will ich dir dienen und den leidenden Brüdern!“

„Es sind gute Kinder — Engel natürlich nicht —; ich habe sie sehr lieb. Ach, Mutter, ich bin noch nie so glücklich gewesen wie jetzt.“

„Du bist nicht sehr höflich,“ bemerkte die Mutter trocken.

„Ich dachte, der höflichen Lebensarten bedürfte es zwischen uns nicht. Die verbrecherische Atmosphäre, in der ich, durch Dich gezwungen, so lange leben mußte, hat mich oft fast ersticken lassen. Ein Wurm nagte am meinem Herzen; ich ekelte mich vor mir selbst.“

„Du sprichst ja mit geradezu teatralischem Pathos, aber wie war's denn zuerst? Ich besinne mich nicht, daß Du anfangs gegen unser Unternehmen etwas eingewendet hättest.“

„Ich war froh, aus der niedrigen Stellung in dem kleinen Nest herauszukommen, wo man mich für ein Zugmittel für die Herrenwelt hielt,“ antwortete Nelly bitter. „Erst seit wir im Rektorat leben, ist mir die Größe unseres Verbrochens so recht zum Bewußtsein gekommen.“

„Ach, brauche doch nicht so scharfe Ausdrücke; es ist doch gar nicht so gefährlich: wir haben dem Rektor das Leben verächtet und ihm jedenfalls nicht viel Ausgaben verursacht.“

„Aber das Unrecht, das wir den Anderen zufügen?“

„Dah, Unrecht! Robert Ellert's Wittwe, die Du so wenig leiden mochtest wie ich, lebt in angenehmen Verhältnissen; sie ist nicht auf ihres Schwagers Unterstützung angewiesen. Du solltest mich preisen, daß ich alles so fein eingefädelt habe!“

„Aber wird man uns nicht bestrafen können, wenn der Betrug an's Licht kommt?“ fragte Nelly und erblickte bei diesem furchtbaren Gedanken.

„Das glaube ich nicht, und wenn ich erst Frau Werner bin, lache ich Jedem in's Gesicht. Ich glaube auch gar nicht, daß Dein Onkel solche Maßregeln ergreifen wird; er selbst wird froh sein, wenn die Sache geheim bleibt. Ich möchte nur wissen, was Dich auf einmal so empfindlich gemacht hat?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Pseudo-Verwandten

Erzählung von Aunte F. Swan.

26

14. Kapitel.

Auge in Auge.

Rektor Ellert's Pseudo-Schwägerin verlebte einen höchst angenehmen Tag in Düsseldorf. Nachdem sie verschiedene Einkäufe für ihre Frühjahrs-Toilette gemacht hatte, speiste sie in einem vornehmen Restaurant zu Mittag, machte darauf einen weiten Spaziergang durch den Park und suchte dann ihre Tochter auf.

Nelly war noch mitten im Unterricht, als die Mutter kam, und so wurde diese von Nelly's Prinzipalin, einer überaus gütigen Dame, empfangen.

„Ich bin mit Ihrer lieben Tochter sehr zufrieden und freue mich, Ihnen sagen zu können, daß auch meine Kinder mit großer Liebe an ihr hängen,“ begrüßte sie ihren Gast.

Frau Ellert verbeugte sich höflich. „So etwas hört man gern,“ versetzte sie; „es ist mir eine große Freude, daß Sie eine Heimat bei Ihnen gefunden hat, wenn auch mein Schwager anfangs sehr gegen den Plan eingenommen war.“

„Man kann's ihm im Grunde nicht verdenken,“ sagte die Dame ernst. Die Mutter des ihr so lieben jungen Mädchens wollte ihr gar nicht recht gefallen.

„Sie hatte immer ihren Kopf für sich,“ fuhr die Mutter unbehört fort.

Ohne die Worte weiter zu beachten, bemerkte die Dame: „Nun, ich will Ihre Tochter gleich rufen; Sie werden sie doch gern selbst sprechen wollen.“

Nelly schien der Besuch nicht besonders willkommen zu sein.

„Wie geht Dir's, Mutter?“ fragte sie in gleichgültigem Tone; „ich hatte Dein Kommu so bald nicht erwartet, aber es ist mir lieb, daß Du mich zu Hause trifft.“

„Ich hätte schon auf Dich gewartet,“ war die Entgegnung, „wie gefällt Dir's hier?“

„O, sehr gut; ich danke Gott, daß ich's so angenehm getroffen habe.“

Die Dame scheint wirklich sehr gütig zu sein,“ meinte Frau Ellert herablassend, „sie ist auch mit Dir zufrieden. Ich vermute, Nelly, Du hast Dich ihr nur von der besten Seite gezeigt.“

„Hier brauche ich mich doch nicht zu verstellen!“ sagte Nelly, „sondern darf offen und aufrichtig sein.“

„Warum erkundigst Du Dich denn gar nicht nach Deinem Onkel?“ fragte die Mutter etwas spöttisch.

„Er hat mir heute geschrieben, daß es ihm gut geht.“

„O, Ihr schreibt Euch?“

„Es ist der einzige Brief, den ich von ihm erhalten habe. Wie kommt ihr allein zusammen aus?“

„Sehr gut. Wir haben Dich noch nicht vermisst; es findet sich immer eine Unterhaltung.“ In diesem Augenblick trat ein Mädchen mit dem Kaffee ein.

„Wie lange gedenkst Du diese Komödie eigentlich zu spielen?“ fragte Nelly, als sie wieder allein waren.

„So lange es mir paßt; ich habe meine bestimmten Pläne. Siehst Du, es kommt immer besser.“

Nelly versorgte ihre Mutter mit Kaffee und fragte dabei: „Und was sind denn das für Pläne, wenn ich so neugierig sein darf?“

„O, es ist kein Geheimnis: ich gedenke, Herrn Werner's Gattin zu werden.“

Nelly kannte die zähe Beharrlichkeit, die rücksichtslose Energie, mit der ihre Mutter fast Alles erreicht hatte, was sie sich vorgenommen; sie bemerkte nur etwas sarkastisch: „Du hast Dir diesmal kein zu niedriges Ziel gesteckt; wie wird's mit den Töchtern gehen?“

„Die werde ich mir schon vom Halse schaffen,“ war die in zuversichtlichem Tone gehaltene Antwort.

Nelly schwieg, während sich ihre Mutter an Kaffee und Kuchen labte.

„Für eine Erzieherin hast Du's wirklich gut,“ begann Frau Ellert dann, sich aufmerksam im Zimmer umsehend, „wie lange gedenkst Du hier zu bleiben?“

„So lange man mich behält.“

„Wie sind die Kinder? Wohl auch unausgeglichene Geschöpfe, wie die meisten?“



Kurze Chronik

Ein seltsamer Kostümball. Eine originelle Idee lag einer Gesellschaft zugrunde, die in der vorigen Woche in Cannes von Mrs. R. G. Bradley gegeben wurde. Es war eine „Buchgesellschaft“; ein jeder Gast war gehalten, ein Kostüm und ein Abzeichen zu tragen, das dem Wesen und dem Titel eines berühmten Buches entspräche. Für das beste Kostüm war ein Preis ausgesetzt und ebenso für denjenigen, der für alle Kostüme die richtigste Ausdeutung finden würde. Das Resultat dieses seltsamen Einfalles war höchst interessant; es bot über die literarischen Neigungen der Gäste und somit auch über ihr Wesen allerlei bemerkenswerte Aufschlüsse. So erschien die Gastgeberin in einem entzückenden Gewande aus weissen Satin mit Venezianer Spitzen, auf dem Haupte trug sie ein kleines Diadem aus Ringen, über dem eine jubelnde Wespe flatterte. Pierre Lotis' „Des Desechantés“ sollte der Inhalt dieser Toilette sein. Die Großfürstin Georgiwna hatte das „Justus Jans“ von Miss Braddon erwählt; der Großfürst Michael verlor die „Held in Bandage“ von Duida, indes Prinz Georg von Griechenland Shakespeares erkor und sein Gewand auf „Was ihr wollt“ zuschnitt. Am häufigsten war Kipling gewählt worden; auch Dumas, Prevost und moderne englische Schriftsteller waren zahlreich vertreten.

Ein kurioser Brillantendiebstahlprozess beschäftigt zurzeit die Petersburger Gerichte. Der Kammerdiener Lebedew des Rittmeisters Balaschow hatte das Vertrauen seines Herrn mißbraucht und aus seiner Kassetten, in der die Preziosen der Gattin Balaschows dem Leihamt zur Aufbewahrung übergeben worden waren, eine Brillantbroche, ein Brillantkollier und eine goldene Brosche entwendet. Das Geld, über 75.000 Rubel, des Lebedew für den entwendeten Schmuck eingehemft hatte, verlor er rasch im Glücksspiel am grünen Tisch und am Totalisateur. Das Zeugnisverhör im Prozess entrollt der „Petersb. Zeitung“ zufolge ein interessantes Bild von der Lebensführung des Rittmeisters Balaschow, eines jungen Husarenoffiziers, der die Millionen seines Vaters mit Grazie an den Mann zu bringen versteht. Der Mann jedoch, der das meiste von den reichen Schätzen des Balaschowschen Vermögens eingehemft hat, ist das Faktotum des jungen Rittmeisters, der Kammerdiener Lebedew, gewesen. Lebedew präsentierte stets die Rechnungen, die für den lebensluftigen Husarenoffizier in verschiedenen Restaurants aufgelaufen waren. Sein Herr kontrollierte die Rechnungen nie und fragte nur nachlässig seinen Kammerdiener nach dem Saldo. Er zahlte die Summe, die ihm Lebedew nannte, ohne einen Blick auf die Rechnungen zu werfen. Vor Gericht werden einige derartige Rechnungen eingesehen. Es sind meist horrende Zechen, die der Husar bezahlt hat. In einer Rechnung des Restaurants „Samarland“ ist ein Posten von 90 Rubel für zerfallenes Geschirr. In einer anderen Restaurantrechnung findet sich ein Posten: „25 Rubel für tätliche Beleidigung.“ Der Rittmeister weiß absolut nichts von einer solchen, und doch hat er alle diese Rechnungen, die ihm Lebedew überbracht hatte, bezahlt, ohne Einwendungen zu machen. Trotz seiner Jahresrenten von 54.000 Rubel war Balaschow oft in Geldverlegenheit, und wieder war es Lebedew, der einspringen mußte. Einmal war der Husar genötigt, seinen Kennstall einem Liebhaber zu verkaufen, den Lebedew empfohlen hatte. Der Kennstall wurde für 7000 Rubel veräußert und Lebedew erhielt 300 Rubel für seine Mühe. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Käufer des Kennstalles kein anderer als Lebedew selbst gewesen war, der einen Strohhalm vorgeschoben hatte. Auch die Anleihen, die Balaschow bei seinem Kammerdiener zu machen pflegte, hatten einen originellen Anstrich. Wenn sein Herr Geld von ihm entlieh, entnahm Lebedew die nötige Summe einfach aus der Kasse seines Herrn, die er verwaltete, und streckte sie dem Rittmeister gegen hohe Provision und hohe Zinsen vor. Der Rittmeister war also meist sein eigener Schuldner und Gläubiger. Bei dieser olympischen Sorglosigkeit seines Herrn war es auch durchaus kein Wunder, wenn der Kammerdiener, der fünfzig Rubel Gehalt erhielt, von seinen vielen Extraeinnahmen wie ein Grandseigneur leben konnte. Er spielte am grünen Tisch und am Totalisateur und war der Protektor einer Französin für 200 Rubel monatlich.

Ein Lord als Juwelendieb. Aus London wird gemeldet: Lord William Nevill, der Sohn des überaus reichen und angesehenen Marquis Abergavenny, wurde heute dem Polizeirichter von Westminster wegen eines außerordentlich kühnen und originellen Diebstahls vorgeführt. Der Beschädigte ist ein Pfänderleiher, bei dem Nevill wiederholt Juwelen verpfändet hatte. Im Oktober 1906 hatte Nevill Juwelen im Werte von 400 Pfund bei dem Pfänderleiher verpfändet, den er unter einem plausiblen Vorwande zu sich einlud. Der Pfänderleiher kam und brachte die Juwelen in einer Schachtel mit, aus der es Nevill gelang, diese herauszustamouren und durch Steinlohlenstücke zu ersetzen, ohne daß der Pfänderleiher etwas von diesem Austausch merkte. Die heutige Verhandlung wurde vertagt und Nevill gegen eine Kaution von 5000 Pfund auf freien Fuß gestellt. Lord William wurde bereits einmal vor mehreren Jahren wegen eines ebenso originellen Betruges zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe verurteilt, nach deren Verbüßung er hochinteressante Zuchthausmemoiren veröffentlichte.

Wegen Mordes angeklagt — zu einem Verwechslungsfalle. Aus Lemberg wird gemeldet: Vor dem Saengerichte war unangst die Hausbesorgerin Helene Debranska wegen Ermordung ihres Stiefsohnes angeklagt. Die Debranska, die wiederholt den Knaben auf das schrecklichste mißhandelt hat, schlug das Kind mit einem Knüttel darauf auf den Kopf, daß sein Tod eintrat. Wie konstatiert wurde, war die Wunde des Kindes tödlich in Wunden und Narben bedeckt. Die Zeugen bestätigten, daß das Kind des mißhandelten Kindes gehörte zu haben. Die Geschworenen sprachen die Debranska von der Anklage des Mordes frei,

verneinten auch die Frage auf Todschlag und bejahten nur die Frage auf Ueberschreitung des häuslichen Züchtigungsrechtes. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zur Strafe des Verweises.

Falsch und doch wahr. Ich gab meinen Quintanern neulich, so erzählt ein Schulmann, ein Diktat, in dem ein alter Mann zum Gleichmut gegenüber allen Wechseln des Lebens auffordert und dabei von sich sagt: „Ich schaue um mich und betrachte die Menge derer, denen es noch schlechter ergeht als mir.“ In dem Hest eines der Jungen fand ich folgenden Satz: „Ich schaue ich um mich und betrachte die Menge Lehrer, denen es noch schlechter ergeht als mir.“

Die kontrollierten Studenten. Um den Fleiß der Studenten zu heben und zu bessern, haben die amerikanischen Universitätsbehörden zu einem Mittel gegriffen, gegen das unsere Mufensöhne wol ganz energisch Front machen würden. Die Professoren haben nämlich beschlossen, die Höhe des „Wechsels“ der Studierenden zu kontrollieren und den Eltern anzuempfehlen, den Söhnen nicht so viel Geld zu geben. Namentlich ein Professor der Yale-Universität hat einen eigenen Konnex zwischen dem „Wechsel“ der Studenten und ihrem Fleiße herausgefunden. Nach seiner bei 500 Studenten vorgenommenen Kontrolle ergab sich nämlich, daß die reichen Studenten achtzehnmal so viel Zeit zum Amüsement verbrauchen und zweiundachtzigmal so viel Tabak rauchen und Spirituosen vertilgen als ihre unbemittelten Kollegen.

Anti-Selbstmord-Bureau. Die guten Resultate, welche die Heilsarmee in England mit der Errichtung von Anti-Selbstmord-Bureau erzielt, bemog sie, solche Bureau auch in allen größeren Städten der Vereinigten Staaten einzurichten. Im Hinblick auf die große Zahl von Selbstmorden in England suchte General Booth, der Leiter der Heilsarmee, ein Mittel durch welches Lebensmüde davon abgehalten werden könnten, Selbstmord zu begehen. Er kam dann auf den Gedanken, Anti-Selbstmord-Bureau zu gründen. Lebensmüde wurden aufgefordert, sich an diese Bureau um Rat und Hilfe und Trost zu wenden, und die Bureau erwies sich sofort als segensreiche Einrichtung. Bittsteller wurden auf Grund der gemachten Erfahrungen in gewisse Klassen eingeteilt und demgemäß behandelt. Die Vereinigten Staaten bieten auch ein weites Feld in dieser Hinsicht. Das erste Bureau wurde in Philadelphia eingerichtet, vor einigen Tagen erfolgte die Gründung eines derartigen Bureau in der Stadt Newyork. Hier dürfte das lebensmüde Element wohl stärker als in irgend einer anderen amerikanischen und in mancher europäischen Großstadt vertreten sein. Das Bureau ist Tag und Nacht geöffnet und über alle Vorgänge wird die strengste Verschwiegenheit bewahrt.

Für heiratlustige Mädchen und es dürfte nur wenige geben, die es nicht sind, scheint Canada ein wahres Eldorado zu sein. In einer Rede, die Lord Strachcona, der Oberkommisär für Canada, am vorigen Samstag anlässlich der Generalversammlung der „Auswanderungsgesellschaft für Frauen“ (Womens Emigration Association) in London hielt, sagte er, die Schwierigkeit liege nicht darin, bei der Auswanderung Stellungen für Auswanderinnen in Canada zu finden, sondern die Dienstplätze besetzt zu halten, denn die meisten Mädchen, die nach Canada kommen, heirateten gewöhnlich in kurzer Zeit und gründeten ihren Hausstand. Er sei ganz sicher, daß wenigstens zwei Drittel aller unverheirateten Auswanderinnen, die während der letzten drei Jahre in Canada gelandet, bereits verheiratet seien.

Die 30.000 Kellnerinnen Englands, so schreibt man aus London, haben Ursache zu sagen, Gott behüte uns vor unseren Freunden. Die Temperenzler und gewisse fromme Herren sind so tief überzeugt von den Gefahren, die dieser Beruf für weibliche Jugend und Gesundheit bedeutete, daß sie eine Kur a la Doktor Eisenhart empfahlen, und der Minister des Innern scheint geneigt, ihre Empfehlungen in seiner Novelle zum Schankgesetz zu berücksichtigen. Die Schankbehörden sollen die Befugnis erhalten, die jährlich zu erneuernden Schankkonzessionen zu verweigern, wenn nicht nur Männer angestellt sind, und die Ausstellung neuer Kellnerinnen soll einfach verboten werden. Die Kellnerinnen protestieren natürlich lebhaft und wir glauben, mit Recht.

Die Reife zu eigenen Hochzeit ist kein genügender Entschuldigungsgrund für einen ausgebliebenen Zeugen. In einer Verhandlung gegen den Lehrer St. aus Bronke sollte vor dem Landgericht in Posen unter Anderen auch der Rechtsanwalt Krüger als Zeuge vernommen werden. Er entschuldigte in einem vor dem Termin eingegangenen Schreiben sein Ausbleiben damit, daß er zum Zwecke seiner eigenen Hochzeit nach Berlin gefahren sei. Das Gericht erachtete das Ausbleiben des Zeugen als nicht genügend entschuldigend, nahm ihn eine Ordnungsstrafe von 30 Mark und legte ihm auch die Kosten des durch sein Nichterscheinen vereitelten Termins auf.

Der höchste Wolkenträger. Ein Amerikaner, der Dublin besuchte, erzählte Bekannten einige haarsträubende Geschichten von der Höhe der Newyorker Wolkenträger. „Habt ihr den schon unser neuestes Hotel gesehen?“ fragte ein Irlander. — „Nein!“ erwiderte der Yankee. — „Es ist so hoch, daß wir die beiden oberen Stockwerke mit Schornsteinen bauen mußten.“ — „Weshalb denn das?“ fragte der Amerikaner neugierig. — „Weil sonst der Mond nicht vorbeikommen kann!“

Die Verlobung einer Comtesse mit einem Zigeunerprimas.

In Sopron in Ungarn fand am 15. d. M. eine Verlobung statt, welche nicht verfehlen wird, in den weitesten Kreisen das größte Interesse zu erregen. Die Braut ist eine Comtesse Festetics, der Bräutigam aber der auch in Budapest bekannte Zigeunerprimas Rudi Nyari. Ueber den Liebes-

roman, welcher an den Fall der Prinzessin Chimay und des Zigeunerprimas Rigo erinnert, erfahren wir folgende Details:

Die Comtesse welche durch das Geigenspiel und feurigen Augen des Soproner Zigeunerprimas Nyari Rudi bezaubert wurde, ist die 24jährige Wilhelmine Festetics die Tochter des Grafen Paul Festetics und der Wilhelmine Friebeiß. Graf Paul Festetics ist der Sohn des im Jahre 1833 verstorbenen Obersthofmeisters und späteren Kronhüters Grafen Georg Festetics; er ist ein jüngerer Bruder des ungarischen Obersthofmeisters Grafen Tassilo Festetics. Graf Paul Festetics hatte im Jahre 1832 gegen den Willen seiner Familie ein Fräulein v. Friebeiß, welche seinerzeit in Wien eine der gefeiertesten Beautés gewesen ist, geheiratet. Die Ehe, welcher die Heldin des jetzigen Liebesromanes entsprossen, war keine glückliche; das Ende war die Scheidung.

Comtesse Wilhelmine wurde in einem Wiener Kloster, in welchem ausschließlich Mädchen aus hocharistokratischen Familien studieren, erzogen. Vor vier Jahren verließ die Comtesse die Erziehungsanstalt und lebte seither in München, wo sie in einem der vornehmsten Pensionate Logis und Verpflegung fand. Vor einigen Monaten hatte sie auf Wunsch gelesen, daß der Zigeunerprimas Nyari Rudi, der aus Sopron stammt, im Münchner „Hotel Savoy“ Konzerte veranstaltete. Die Comtesse war als Kind oft in Sopron. Sie wohnte im Sommer auf Schloß Molnar, welches nächst Sopron gelegen ist. Die Erinnerung an längst verfloffene Kinderjahre veranlaßte sie, die Konzerte ihres Landsmannes zu besuchen. Diese Konzerte besuchte sie tagtäglich. Das sentimental veranlagte Fräulein, welches so wenig von den Freuden des Elternhauses genossen und seit Jahren nur unter fremden Leuten verkehrt hatte, war bald von einer starken Herzensregung erfaßt. Es entspann sich ein Liebesverhältnis zwischen Zigeuner und Comtesse, und als Nyari Rudi München verließ, folgte ihm die Comtesse bald nach Sopron, wo sie bei der Mutter ihres Herzliebsten Wohnung nahm. Nyari Rudi konzertiert seit zwei Wochen im Soproner Theater-Cafee und dort kann man seither allabendlich eine schlanke, elegante Blondine sehen. Es war die Comtesse Festetics, welche hingerissen von dem Spiel, bezaubert von der äußeren Erscheinung des 22jährigen Zigeunerburschen, eine glänzende Partie, die sie in München machen sollte, im Stich ließ. Sie war mit dem Münchner Gardeleutnant Grafen Sigmund Spreti verlobt und hat dem Zigeuner zuliebe eine glänzende gesellschaftliche Stellung aufgegeben.

In Sopron wohnt die Comtesse im Hause Silbergasse 6. In dieser Gasse, wo man fast ausschließlich Lehmbüsten sieht, befindet sich die Zigeunerkolonie. Nyari Rudi, dessen Mutter und die gräßliche Braut, haufen in einer engen Wohnung, die bloß aus Zimmer und Küche besteht, am 15. d. M. wurde dort in Anwesenheit sämtlicher Zigeunerfamilien in Sopron und Umgebung die Verlobung gefeiert. Die zukünftige Frau Nyari Rudi hat schon vor Wochen ihrer in Wien lebenden Mutter ihren Herzensroman verraten und die Mutter erteilte, wie die Tochter behauptete, nach längerem Zögern ihrem Kinde die Einwilligung, den Mann, mit dem sie glücklich zu werden hofft, zu heiraten.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 16. März 1907.

Die angebliche Anleihe von 100 Millionen. Mehrere politische- und Finanzblätter befassen sich mit der durch die Eröffnung der ausserordentlichen Kredite von 78 Millionen angeblich notwendig gewordenen Anleihe, die sie als definitiv beschlossen darstellen. Unsere Informationen berechtigen uns zu der Annahme, dass diese bezüglich noch nichts Bestimmtes beschlossen wurde und dass es nicht einmal feststeht, ob überhaupt eine Anleihe aufgenommen werden wird. Sollte diese notwendig erscheinen, so wird sie in keinem Falle vor nächstem Herbst durchgeführt werden.

Die Holzexploitationsgesellschaft „Argos“. Der Abgeordnete von Argesch und Bürgerm. von Pitesti, Herr Dr. Radulescu, hat dieser Tage in der Kammer eine Interpellation an die Regierung gerichtet, um sich über die Verwaltung dieser Gesellschaft zu beklagen, durch deren Nachlässigkeit sich zahlreiche Unfälle mit tödlichem Ausgange in letzter Zeit ereignet haben. Die Regierung hat infolgedessen eine Untersuchung an Ort und Stelle angeordnet, die auch jetzt noch im Gange ist. — Wir wollen hoffen, dass sich die Zustände bei dieser Gesellschaft baldigst bessern werden, denn so sehr wir für die Tätigkeit ausländischer Kapitalisten im Lande sind, so sehr müssen wir wünschen, dass diese ihre Verwaltung derart einrichten, dass ihre Gebarung nicht fortwährend Anlass zu klagen giebt.

Die Baugesellschaft „Imobiliara“ hat in ihrer Sitzung vom 9. März l. J. Herrn Louis Schaffers zum Bevollmächtigten und Direktor der Gesellschaft anstelle des Herrn Albert Melot ernannt, der das Land verlassen hat. In der am 10. d. M. stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der „Rumänischen Kreditbank“ wurde die Bezahlung von Lei 15 für den Coupon Nr. 2 für jede Aktie und von Lei 119.45 für jeden Gründungsteil beschlossen. — Der austretende Verwaltungsrat, Censoren und Censoren-Stellvertreter wurden wiedergewählt.

„Regatul Roman“ Dieser Gesellschaft, welche ein Sägewerk in Comarnic (Prahova) errichtet, wurden Zollnachlässe für Maschinen und Bestandteile sowie Steuer-nachlass an den Staat und die Gemeinde gewährt.

Deutsche Petroleum-Akt-Ges. In der am 14. d. M. stattgefundenen Generalversammlung dieser Gesellschaft wurde beschlossen, den Reingewinn per 30. September 1906 von 1.082.871 M. auf neue Rechnung vorzutragen. An Stelle des gelegentlich seiner Ernennung zum

Kolonialdirektor ausgeschiedenen Herrn Dernburg wurde Herr Direktor Marks von der Bank für Handel und Industrie in den Aufsichtsrat gewählt.

Der Handelsvertrag zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn. Wie der offiziöse "Conservatorul" meldet, werden demnächst in Wien die offiziellen Verhandlungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn beginnen.

Der Bund ungarischer Landwirte in Budapest hielt vorgestern unter Vorsitz des Markgrafen Eduard Pallavini eine Direktionssitzung und beschäftigte sich bei dieser Gelegenheit mit der Frage des mit Rumänien abzuschliessenden Handelsvertrages.

Insolvenzen und Fallimente. Fallit wurden erklärt: Alex. Barbolescu, Gara Faurei, Braila. — Parsek H. Aganian, Constantza. — Am 8. März findet der Verkauf der Aktive des falliten J. Wolf, Calea Viktoriei 162, Loco, und am 12. März jener der Aktiva des Falliten Marcelle Iscovici, statt.

In der abgelaufenen Woche hat das hiesige Handelsgericht die Aburteilung wegen Falliterklärung folgender Firmen verschoben: Poloni et Bakosch aus Bukarest auf den 14. d. M., Ilie Vasilescu aus Bukarest auf den 16. d. M., C. Georgescu aus Bukarest ohne Termin. Die Daten sind a. St.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 16. März

Originalkurse des "Bukarester Tagblatt".

Table with multiple columns listing exchange rates for various locations like London, Paris, Berlin, and commodities like wheat, sugar, and oil. Includes sub-sections for 'Paris', 'Wien', 'Berlin', 'Frankfurt a. M.', 'Triest', and 'Brüssel'.

Bukarester Devisenkurse

Vom 16. März

Originalkurse des "Bukarester Tagblatt".

Table listing exchange rates for London, Paris, and Berlin with columns for 'Check' and '3 Monate'.

Getreidekurse.

Vom 16. März

Originalkurse des "Bukarester Tagblatt".

Table listing grain prices for locations like New-York, Chicago, and Paris, with columns for 'Weizen', 'Mais', and 'Hafer'.

Table listing grain prices for Budapest and Liverpool, with columns for 'Weizen', 'Roggen', and 'Mais'.

Wasserstand der Donau

und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 16. März

Table showing water levels and temperatures for various stations along the Danube, including Passau, Wien, and Budapest.

Erklärung der Zeichen:

— unter Null + über Null x gesunken y gestiegen e Temperatur nach Celsius ? unbestimmt e Kiewwasser

Table showing water levels and temperatures for various stations along the Danube, including T-Severin, Solofat, and Esseg.

Theater und Kunst.

Kirchenkonzert. Unter dem Patronate J. M. der Königin findet nächste Woche zugunsten der Armenpflege der evangelischen Gemeinde ein Kirchenkonzert statt.

Dritter Klavierabend G. Bostoff. Der minderjährige Professor der Klaviermeisterschule am hiesigen Konservatorium Herr G. Bostoff, gab sein drittes Konzert im Athenäum, das voller innerer künstlerischer Widersprüche war.

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen. Budapest, 16. März. Der Handelsminister Kossuth erklärte heute, der Stand der Ausgleichsverhandlungen sei keinesfalls zufriedenstellend.

Belegfamme.

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen.

Budapest, 16. März. Der Handelsminister Kossuth erklärte heute, der Stand der Ausgleichsverhandlungen sei keinesfalls zufriedenstellend.

Die Behandlung der Duma-Abgeordneten.

Petersburg, 16. März. Die Regierung scheint mit der Anstandsbarkeit der Abgeordneten nicht mehr rechnen zu wollen.

Grubenkatastrophen in Lothringen.

Forbach, 16. März. Die Bergwerkdirektion teilt mit: In der Grube Klein-Moffeln (Lothringen) fand gestern abends eine schwere Schlagwetterexplosion statt.

Das neue bulgarische Kabinett.

Sofia, 17. März. Das neue bulgarische Kabinett wurde endgültig gebildet. Der Kammerpräsident Gudem wurde zum Ministerpräsidenten ernannt.

Das Leichenbegängnis Petkows.

Sofia, 16. März. Etwa 2000 Delegierte aus allen Teilen des Landes bereiten den Minister Petkow ein imponierendes Begräbnis an der Spitze des einen halben Stunden langen Trauerzuges.

Die bulgarische Ministerkrise.

Sofia, 17. März. Es wird behauptet, daß Stanciu es kategorisch abgelehnt hat, die Präsidentschaft des künftigen Kabinetts zu übernehmen.

Eine zweite Grubenkatastrophe.

Saarlouis, 16. März. Auf dem Mathildenschachte der Gerhardt-Grube riß heute früh das Förderseil. Auf der Förderseil befanden sich 22 Bergleute.

Rigaer Gefängnis-Geheimnisse.

Petersburg, 17. Der "Reich" beginnt die Veröffentlichung von Enthüllungen der Rigaer Gefängnisse, in denen solche Personen gefoltert werden.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mathilde Sarfaty Alexander Lieblich

Verlobte.

Bukarest im März 1907.

Advertisement for Hemorrhoidal treatment, featuring the text 'Sichere Heilung' and 'Hämorrhoidal-Leiden'.

Advertisement for Gonosan, featuring the brand name 'Gonosan' in large letters and text describing its benefits for gonorrhea.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Bukarester Börse.

Bukarest, 18. März 1907.

Effekten-Curse:		Kauf	Verkauf
amortizable Rente von 1903	interne	92.00	92.50
	externe	92.00	93.50
amort. Rente 1905		93.25	93.75
Communal-District-Oblig.		101.75	101.75
Communal-Anleihe 1903		98.75	97.25
1906		86.50	89.00
1906		88.50	89.00
Conc. rural-Briefe		100.75	101.25
Urban-Briefe, Bata		92.25	92.75
Jaffy		93.00	93.50
		96.00	96.50

Banken- und Banknoten-Curse:		Kauf	Verkauf
Banknote National	3780	8780	8780
Agricol	630	106	
de Bont	163	172	
Com. de. Bank et Co.	1075	1035	
Soc. Dacia-Rom. 985 995			
Soc. Nationala 1390 1340			
Soc. Patria 260 280			
Tramway Ualta, Bu. 70 65			

Wechselstube M. FINKEL S

Bucarest, 8 - Str. Lipscaeni - 8

Bukarester Börse.

Bukarest, 18. März 1907.

Wechsel-Curse:		Kauf	Verkauf
Rumänische amortizable Rente 1905 conv.		93.00	93.50
1905 A. B.		93.50	93.75
interne		92.75	93.00
Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judejose)		101.25	101.50
Bukarester 1903-er Obligationen		96.75	97.00
1906		88.50	88.75
Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)		88.50	88.75
100.75	101.00		
Bul. Boden-Kredits (Urbane Bul.)		92.25	92.50
Bul. Boden-Kredits (Urb. Jaffy)		99.00	99.50
Jaffy Boden-Kredits (Urb. Jaffy)		96.00	96.25
Rumänische Nationalbank-Aktien		8650	8670
Agricol-Bank-Aktien		625	630
Bukarester Eskompte-Bank-Aktien		165	170
Österreich-Ungarische Kronenscheine		105.00	106.75
Deutsche Marktscheine		123.50	124.00
Franz. Francs keine		100.50	101.00
10-Francs-Stücke		20.10	20.20
Russische Rubelscheine		2.65	2.68

Meine

Kaffee-Melangen

mittelst heisser Luft geröstet.

sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.

ARIÉ, str. Carageorgevic 3.

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Facultät

Frauen- und Kinderarzt.

Gewesener Schüler der Prof. KAPOSI und NEUMANN für Haut- und Geschlechtsleiden, spezielle kosmetische Behandlung von Teint und Haar

wohnt jetzt Calea Moşilor 146

zwischen den Strassen Paleologu und Mantuleasa. Consultationen von 2-4 und von 7-8 Uhr nachm.

Zahnärztliches Atelier des

Doctor Baubergher

Nr. 8, Strada General Florescu Nr. 8

Bitte die Nummer zu beachten.

Schmerzlose Extraction kranker Zähne und Wurzeln.

PLUM & EN in PLATIN, PORZELLAN und GOLD.

Die besten und schönst ausgeführten künstlichen Zähne und Gebisse in Kautschuk und Gold mit oder ohne Gaumenplatte.

Stiftzähne, Goldkronen und Brücken.

Bekannt solide Arbeit bei mässigen Preisen.

Doctor Boveanu

Zahnarzt

Plomben in Gold, Platin und Porzellan, Goldkronen, Stiftzähne (Voghankronen), künstliche Gebisse in Kautschuk und Gold, mit und ohne Platte.

Bukarest, 67, Calea Victoriei 76

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

gewesener Schüler des Prof. Fournier

Spezial-Arzt für Geheime-Haut- u. Haarkrankheiten

wohnt jetzt Calea Victoriei No. 120

(neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.

Consultationen von 8-10 vorm. und nachm. 2-5

Dr. V. Oprescu

Klinischer Arzt am Colţea-Spitale.

Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.

Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und 5-7 Nachmittag

Str. Bersei 58

Familie Härtel

Ploesci

wird ersucht, die Klavierstunden zu bezahlen.

Otto Meyenberg, Braila.

Dr. Birman-Bera

Gemaliger Assistent des Prof. Hajek (Wien)

Spezialarzt und Operateur für

Nasen-, Hals- und Ohrenkrankheiten.

Sprechstunden von 2-5 Uhr nachm.

Provisorisch: Strada Lipscaeni 10.

Dr. S. Weintraub

Spezialist für Syphilis,

Geschlechts- und Hautkrankheiten

gew. Assistent des Prof. Vosner in Berlin. hat nach einer längeren

Praxis auf der Klinik des Prof. Gaucher, Paris und Prof.

Finger, Wien, seine Consultationen von 9-11 vorm. und 1-4

nachm., wieder aufgenommen.

No. 45 - Strada Academiei - No 45

gegenüber vom Ministerium des Innern.

In der Holzindustrie

bereits praktizierter junger Mann, wird für den Rechnungs- und Kassadienst gesucht. Perfekte Kenntnis der deutschen und rumänischen Sprache unerlässlich.

Offerten unter „Holzindustrie“ sind an die Admin. zu richten.

Gesucht

junger Comptoirist oder Praktikant

der die deutsche und rumän. Sprache vollständig beherrscht.

Schriftliche Offerten unter „Comptoirist“ an die

Annoncen-Agentur Carol Schulder & Co. Strada Kara-

georgevic 18, Bukarest.

Japan (Patent)



ist das beste Trocken-

Closet, immer rein,

immer geruchlos, kein

einfröhen, keine Zugluft.

Preis Fres. 55 franco

Alleiniges Depot für Rumänien

L. Guttman

Etablissement für Comfort und Hygiene.

Bukarest, Calea Victorie 63, Eingang Thüre ecke Stirbay-Voda (gegenüber dem Café High-Life).

Deutsche Schule in Galatz.

Am 1. April n. St. wird der neu eingerichtete

Kindergarten

eröffnet. Anmeldungen werden täglich zwischen 11 und 12 Uhr vorm. entgegengenommen.

Einschreibegeld 3 Frs.

Schulgeld 10 Frs. monatlich.

Bei der Anmeldung sind der Geburts- und der Taufschein vorzulegen.

Der Schulkonvent

Gesucht wird zum sofortigen Eintritt für ein landwirtschaftliches Maschinengeschäft ein tüchtiger Reisender,

welcher der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, und bei der Moldauer Kunde gut eingeführt ist. Off. unter „F. N.“ an die Admin. zu richten.

Evangelische Armenpflege.

Sonntag, 17./30. März, abends 9 Uhr in den Lokalitäten der „B. D. Liedertafel“

Familien-Abend.

Ausgewähltes Programm.

Reichhaltiges Buffet.

Lang

Eintrittskarten pro Person Lei 2, pro Familie Lei 4 zu haben bei Herrn Giersch & Co., Str. Academiei 16, bei Herrn Jacobi, Str. Patria 14, in der Gemeindefanzlei und bei sämtlichen Vertrauensmännern.

Doctor L. Văleanu

gew. Spitalsarzt und Badeleiter.

Bulevardul Carol No. 71, I. Stock

Behandlung innerer Krankheiten

besonders der Nervenkrankheiten und der Magen-Darmlleiden mittelst der phisikalische h

dietätischen Heilmethoden (Naturheilmethoden.

Consultationen auch in deutscher Sprache.

Ordinationsstunden von 10-1.

Thermophore

Wärme-Erzeuger, unübertroffen, von allen Aerzten empfohlen;

Compressen (Umschläge) Menagen, Bratenteller, Tassen, Thee, Caffee-Service, Hand- und Fusswärmer, Jagdmägen, Bierwärmer.

Watson & Youel

Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.

Spezial-Bureau für technische Installationen.

Engros-Lager aller technischen Betriebs-Artikeln.

I-a Amerikanische Lederriemen.

Kameelhaar-Riemen, Balata-Riemen „Patent Dick“ Glasgow; Hanfriemen, Asbestplatten, Asbestpackungen, Wasserstandsgläser Mankrieff, Pert (England), Amerikanische Original Fairbanks, Kugelventile mit auswechselbarer Scheibe mit Vulkabestonpackung, Rückschlag und Schieberventile, Rohrwerkzeuge, Schneidkluppen etc. etc.

Flexible Stahl- und Bronze-Röhren, Allerhand praktische Oeler, Putzwolle, Dampf-, Wein-, Spiritus und Petroleumschläuche. — Elektrische Materialien u. Mühlenbedarfsartikel wie: Seidengaze Dufour & Co. Thal (Schweiz), I-a Ital. Hanfgurten, Franz. Mühlesteine; Stahl-, Messing und plattirtes Drahtgewebe; Englische Schärferzeuge etc.

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dieselmotore, Sauggas- und Benzinmotore, Schornsteine, Dampfpumpen.

Elektr. Installationen, Turbinen, Mühlenanlagen, Spiritus-Brennerei-Einrichtungen, Sägewerke etc.

Preislisten und Spezialofferten auf Verlangen.

Bei der am 27. u. 28. Februar (12. u. 13. März) l. J. stattgefundenen Ziehung der 3. Klasse der Königl. rumän. priv. Klassen-Lotterie, fielen in meine Hauptcollectur nachfolgende Gewinne:

Lei 2000 auf Nr. 27.722

Lei 500 auf Nr. 27517, 49591.

Lei 300 auf Nr. 7714, 28347.

Lei 250 auf Nr. 4973, 18734, 42353, 48698, 53282

Lei 200 auf Nr. 5498, 7786, 7881, 18952, 18986, 27199, 27206, 33328, 33976, 33985, 34529, 37173, 37714, 42862, 48341 48958, 49776, 53761, 53824, 59055, 59911.

Lei 130

6	869	5008	7852	13079	18094	27560	28782	33653	37091	42951	44780	49027	49939	52778
19	879	5036	7857	13084	18124	27577	28786	33680	37122	42452	44797	49045	49942	53836
24	878	5104	7908	13086	18148	27591	28797	33765	37158	42479	44798	49063	49967	53837
44	908	5113	7923	13091	18174	27615	28799	33767	37159	42486	44806	49068	49970	53876
45	922	5125	7956	13120	18200	27618	28812	33776	37167	42500	44887	49099	49978	53911
49	941	5150	11062	13142	18207	27635	28816	33800	37171	42753	44889	49107	49999	53935
56	944	5176	11080	13145	18234	27715	28837	33844	37181	42781	44963	49117	52555	53991
57	953	5215	11114	13164	18236	27734	28852	33146	37193	42820	44981	49153	52641	59019
75	959	5248	11119	13202	18520	27749	28853	33848	37200	42827	45012	49200	52642	59035
78	977	5262	11146	13275	18546	27826	28892	33888	37207	42866	48041	49234	52683	59045
91	992	5265	11176	13317	18567	27832	28912	33913	37208	42890	48046	49252	52684	59069
113	1533	5296	11190	13337	18774	27920	28925	33941	37236	42909	48047	49266	52731	59085
153	1535	5314	11191	13347	18593	27922	28966	33990	37219	42912	48055	49267	52771	59119
155	1633	5340	11197	13355	18602	27947	28984	34126	37307	42939	48074	49285	52772	59120
164	1654	5363	11213	13363	18603	26954	33005	34126	37338	42954	48075	49292	52791	59162
168	1674	5431	11290	13388	18608	27965	33025	34133	37368	42998	48091	49293	52794	59171
179	1712	5460	11305	13396	18625	27981	33036	34151	37376	43008	48121	49329	53089	59178
187	1731	5496	11324	13424	18688	27985	33063	34194	37389	43025	48133	49346	53108	59193
198	1744	7013	11327	13437	18618	28002	33086	34211	37414	43033	48154	49367	53113	59199
257	1790	7619	11363	13475	18721	28035	33190	34229	37430	43037	48205	49402	53152	59299
312	1853	7025	11385	13481	18751	28056	33101	34272	37462	43067	48212	49415	53157	59261
356	1891	7033	11408	13541	18774	28058	33102	34299	37465	43075	48221	49415	53182	59265
400	1924	7037	11410	13564	18778	28066	33114	34304	37484	43120	48222	49446	53200	59281
410	1925	7059	11444	13577	18786	28087	33119	34313	37521	43174	48232	49449	53201	59350
435	1927	7086	11501	13598	18854	28095	33166	34333	37523	43219	48237	49450	53219	59389
436	1939	7101	11504	13602	18896	28134	33206	34344	37527	43220	48256	49451	53231	59398
458	1967	7108	11538	13629	18946	28142	33233	34354	37649	43248	48292	49457	53241	59439
460	4503	7188	11540	13650	18947	28180	33282	34361	37662	43262	48304	49487	53308	59449
463	4518	7202	11545	13672	18966	28195	33301	34412	37609	43288	48310	49493	53315	59459
480	4527	7249	11558	13702	18987	28298	33316	34417	37651	43294	48343	49506	53340	59499
483	4549	7284	11566	13720	18987	28305	33343	34433	37655	43302	48382	49546	53347	49507
500	4562	7342	11567	13736	18986	28306	33344	34484	37664	43354	48409	49538	53383	59541
528	4573	7420	11583	13751	18987	28312	33359	34752	37668	43370	48428	49551	53392	5934
531	4576	7478	11639	13760	18987	28324	33372	34757	37681	43375	48462	49603	53406	59755
534	4591	7491	11543	13769	18987	28327	33375	34803	37708	43370	48483	49605	53412	59772
564	4609	7536	11652	13771	18987	28335	33392	34845	37803	43402	48495	49618	53415	59778
572	4678	7574	11695	13805	18987	28336	33402	34865	37862	43428	48512	49643	53431	59779
581	4696	7575	11703	13827	18987	28335	33415	34883	37867	43450	48597	49681	53462	59780
588	4704	7593	11707	13841	18987	28334	33422	34889	37876	43456	48613	49693	53489	59826
589	4710	7655	11747	13855	18987	28336	33423	34907	37879	43460	48635	49710	53500	59851
646	4714	7681	11779	13869	18987	28340	33425	34914	37937	43462	48651	49715	53508	59900
665	4717	7686	11815	13880	18987	28340	33433	34919	37982	43462	48665	49735	5318	59944
680	4745	7716	11835	13896	18987	28342	33462	34920	37983	43427	48688	49753	5330	59973
682	4771	7740	11840	13904	18987	28348	33472	34926	37983	43453	48689	49760	53550	69982
691	4801	7751	11842	13914	18987	28348	33474	34929	37982	43453	48742	49760	53564	
708	4841	7757	11874	13928	18987	28348	33465	34955	37982	43453	48749	49795	53599	
766	4807	7763	11886	13936	18987	28350	33109	34972	37982	43453	48762	49802	53619	
776	4862	7789	11889	13946	18987	28350	33115	34974	37982	43453	48766	49826	53670	
778	4877	7799	11890	13958	18987	28350	33119	34987	37982	43453	48894	49835	53697	
817	4885	7823	11900	18043	27432	28723	33580	37031	42866	44772	48439	49861	53703	
820	4955	7835	11918	18079	27489	28727	33599	37057	42406	44707	48950	49891	53738	
824	4981	7849	11971	18086	27512	28749	33621	37078	42418	44739	48985	49901	53739	
832	5005	7851	13037	18090	27550	28786	33625	37090	42453	44759	49021	49905	53765	

Die Richtigkeit obiger Nummern, muß erst durch die offizielle Liste bestätigt werden.

Die bei dieser Ziehung gezogenen Lose können — so lange der Vorrath reicht — gegen sich noch im Glücksrade befindende Lose umgetauscht werden.

Die Ziehung 4. Klasse, deren Hauptgewinn im glücklichsten Falle:

Lei 90.000

beträgt, findet am **21. und 22. März l. J. statt.**
3. und 4. April

Die Erneuerungslose zu dieser Klasse, halte ich von jetzt ab, zur Verfügung meiner geehrten Kunden.

Achtung!

Um einen grossen Andrang kurz vor Ziehung zu vermeiden und um meine geehrten Kunden prompt und aufs gewissenhafteste bedienen zu können, bitte ich dieselben in ihrem eigenen Interesse und zur Wahrung ihrer Rechte, sich so schnell als möglich in den Besitz ihrer Erneuerungslose 3. Klasse zu setzen, spätestens jedoch bis zum **13. 26. März l. J., 8 Uhr abends**, da ich nach Ablauf dieser Frist sonst genötigt bin, andere Dispositionen über diese Lose zu treffen.

Rob. Th. Schröder

staatlich concessionirter Hauptcollecteur.

Centrale: Calea Victoriei 106.

Filialen: Calea Grivitei 96 und Strada Lipscani 71.

Telefon 5/57

Telefon 5/37

'FORTUNA'

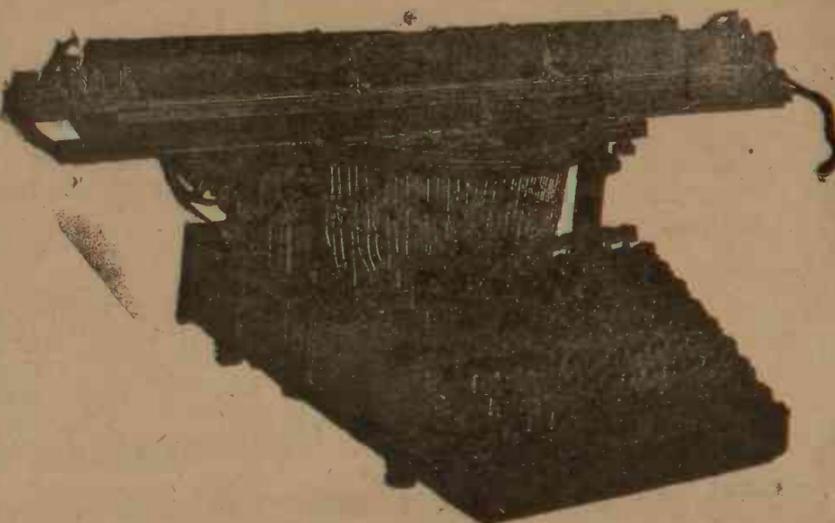
Erste rumänische Fabrik von
Möbeln, Parquetten und Holzwaaren
Gegr. 1887. in JASSY. Gegr. 1887.



Spezialität:
**Hölzerne
Riemen-
Scheiben**

nach amerikanischem System.
70 % Gewichtsersparnis gegen eiserne Scheiben
50 % grössere Anhaftungsfähigkeit
Ausgesucht trockenenes verlässliches Material.

Goldene Medaille Bukarest 1906.



Grand Prix Paris 1900.

THE SMITH PREMIER TYPEWRITER CO. U. S. A.
General-Vertreter:
ALEXANDER PRAGER, Pasagiul Român 10
Bureau für sämtliche schriftliche Arbeiten.

Burgmann's Packung

für Stopfbüchsen-Lagerungen
ist bisher unübertroffen.

General-Vertreter für Rumänien:
**Treibriemen-Fabrik
Franz Hanquet**
Bukarest, Strada Lipscani No. 92.

MÖBEL

Vertrauenshaus
LA CONSUM

9, Str. Doamnei 9

Möbel in allen Stylarten von den feinsten bis zu den einfachsten.

Gewissenhafte Arbeit.
Spezialatelier für Bestellungen.
Verkauft auch in Monatsraten.

Buch über die Ehe von Dr. Betan n. 39 Abb. hat Lei 3.-, nur Lei 1.50 in Briefm. Preisliste über int. Bücher grat. Dr. Schumann, Roubaix 702.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Hospital
in Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer
wohnt Calea Văcăresci 51

Căile Str. Udricani Nr. 1.
Spezial-Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Weichenkrankheiten).
Konsultationen von 2-4 Uhr Nachm und von 7-8 Uhr abend.
Nur für Familien.

Bierhalle, Restaurant und Theater-Varieteé „Peles“

20, Boulevard Elisabeta 20

Schönstes und bestes Varieteé der Hauptstadt, jede 15 Tage neues, abwechselndes Programm der besten Künstler des In- und Auslandes.

Spezial-Bier aus der bestrenommierten Fabrik Luther (Fratii CZELL)

Gaste und warme Speisen zu jeder Zeit.

Beste in- und ausländische Weine.

Ausgezeichnete Bedienung und Reinlichkeit.

Hochachtungsvoll: **E. Rothschild.**

Nur für Familien.

Nur für Familien.

Nur für Familien.